

27 Milliarden für Englands Aufrüstung

Notizen

Am Mittwochabend fand zum Abschluss des offiziellen Teiles des Besuchs des ungarischen Staatsmannes ein von Außenminister Graf Ciano im Palazzo Barberini gegebenes Essen statt, zu dem zahlreiche Vertreter der Regierung, der Partei und der italienischen Wehrmacht eingeladen waren.

Der italienische Außenminister empfing den portugiesischen Gesandten in Rom, der mitteilte, daß ihm die portugiesische Regierung als bei seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien beglaubigt betrachte.

Der französische Staatspräsident hat eine Einladung des englischen Königs angenommen, sich Anfang nächsten Jahres zu einem offiziellen Besuch nach England zu begeben.

Dr. Hodja empfing am Donnerstag eine viergliedrige Abordnung des Verbands der polnischen Parteien, die über den Fortgang der abgeleiteten Vorbereitungen zur Lösung der Nationalitätenfragen unterrichtet wurde.

Das polnische Militärblatt „Polka Brojna“ berichtet aus Belgrad, daß aus Sowjetisch-Karagien die letzten militärischen Abteilungen herausgezogen und durch Sonderformationen der GVL ersetzt worden sind. Diese GVL-Abteilungen hätten vor allem über die Befestigungsanlagen zu wachen, die bescheinigt längs der sowjetisch-jugoslawischen Grenze errichtet werden.

Deutsche Flugzeuge voran

Dieterich führt weiter im Italien-Rundflug

Rom, 21. Juli. Beim dritten internationalen Italien-Rundflug behält der Deutsche Dieterich nach der letzten Verbrauchsprüfung mit 115 Punkten immer noch die Führung vor den Italienern Buzzi (104,3), die Bernardi (100,3), Pancera (97,1), Cabel (96,9), Leo (96,8) und Bono (95,7). Dann folgen die deutschen Teilnehmer: Winkler (93,6), Wauer (93,6), Friedrich (93,3) und Kleib (93,3). Italien ist durch den Ausbruch von Solomoni einer seiner härtesten Wälder beraubt worden. Bei der Inzesthaftigkeit am Donnerstag hinterließen die sechs deutschen Maschinen, die weitaus die schnellsten waren und die insgesamt 1760 Kilometer mit einer eindrucksvollen Gleichmäßigkeit durchflogen, einen hervorragenden Eindruck.

Dieterich dürfte seinen Vorprung weiter vergrößern haben und sich am Sonntag in Venedig den Endrang nicht entgehen lassen. Beim Inzesthaftigkeitflug gab es einige Notlandungen sowie Zeitverluste durch Regen und andere Schäden, von denen aber nur im Mittel- oder südwestlichen Teil der Route betroffen wurden.

Auf der Suche nach „Admiral Karpfinger“

Berlin, 21. Juli. Wie kürzlich mitgeteilt wurde, hatte der Dampfer „Gera“ im Rahmen der Suchaktion nach dem Segelschiff „Admiral Karpfinger“ den Auftrag erhalten, eine schwache Winterfahrt zu suchen, die in der Nähe der Can Verdischen Inseln gemeldet worden ist. Dampfer „Gera“ hat diese Suchaktion mehrere Tage durchgeführt, ohne den Segler zu finden, und brennt jetzt in St. Vincent. Da anzunehmen ist, daß der Standort des Seglers inzwischen weiter nördlich ist, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihre fählichen über den Nordatlantik fahrenden Schiffe noch einmal angewiesen, den Namen dieses Seglers festzustellen und sofort darüber nach Hamburg zu melden.

435 000 Beamte und Angestellte der Gemeinden

Neue Aufgaben — mehr Personal.

Der Gesamtaufschwung des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens seit 1933 brachte auch den Gemeinden und Gemeindeverbänden eine Erweiterung ihrer Aufgaben und damit einen zusätzlichen Personalbedarf. Anfolgendes hatten die Kommuneverwaltungen der Gemeinden und Gemeindeverbände im Deutschen Reich am 31. März 1934 einen Bestand von 281 029 Beamten und Beamten, 435 000 Angestellten und 154 282 Angestellten. Gegenüber dem Personalstand am 31. März 1933 lag eine Erhöhung um 3,4 v. H. vor. Damit hat der Personalstand der Gemeinden und Gemeindeverbände den Höchststand vom 31. März 1930 überboten. Die Entwicklung steht im Einklang mit der des deutschen Wirtschaftslebens. Die nach der Inflation erfolgende Scheinblüte hatte ein Anwachsen des Personalstandes auf 412 000 Beamte und Angestellte am 31. März 1930 zur Folge gehabt. Wegen der dann hereinbrechenden Krise ging die Zahl bis zum 31. März 1933 auf 390 000 zurück.

Sterne des Glücks

Roman einer seltsamen Ehe von Evering Eschhuus

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eickacker, Gröbenzell bei München

27. Fortsetzung.

21. Kapitel.

Der alte Hilgen brachte seine Kinder selbst zur Bahn. „Das war ein ganzes Zeit...“ so schien es ihm, als er nicht ausgemalt“ begierig er sich erblickt. „Aber, offen gesagt — eure Mienen gefallen mir nicht recht.“ „Aber Vater...“ sagte Elisabeth lächelnd und sog Peter leiser an sich. „Komödie... Komödie!“ dachte Wartenberg und wehrte sich nicht. „Na... na...“ ich will aber auch meinen...“ kam die Stimme des Alten wieder. „Das nächste Zeit...“ er hatte herzlich... „Nicht anders aus. Da wird der Grabstein Hilgen seinen Enkel auf dem Arm halten.“ „Entsetzt rief Elisabeth sich vom Arm ihres Mannes los. Sie wurde wachsblass. Der alte Hilgen deutete das Benehmen seiner Tochter falsch. „Ich ermahne, daß es ein trauriger Junge ist!“ prahlte er mit komischem Ernst. „Wo steht denn unsere Carla Grothues?“ sagte Elisabeth plötzlich schnell und unermittelt. Sie konnte die Worte des Vaters nicht mehr ertragen. „Carla Grothues ist gut aufgehoben!“ kam die Antwort Peters. „Ich habe sie beurlaubt. Sie wollte ein wenig ausspannen. Wenn nicht alles trägt, dann hat der junge Ingenieur Feuer gefangen.“ Er beobachtete Elisabeth bei diesen Worten sehr scharf. Sie fühlte seine prüfenden Blicke und eine Welle der Verlegenheit trieb brennende Rote in ihr Gesicht. Der alte Hilgen konnte sich nicht genug tun, im Lobe Theo Dominers. Ein gelächter, flüchtiger Kerk! Hat die Spezial-maldrinen fix eingebaut. Bin ihm dankbar. Dieferungen geraten so nicht ins Stöcken.“ Peter und Elisabeth schwiegen. Auf dem Bahnhof drückte der Vater den Kindern noch einmal die Hand. „Allo ein Junge muß es sein!“ lachte er unbefürmert. „Und verachtet nicht, daß ich der Vater werde!“ Der Junge brauchte durchs Land. Sie fuhren allein im Abteil. „Du kennst Henninger und verweigert ihn!“ sagte Peter plötzlich aus dem Schweigen heraus. Sie suchte zusammen.

Ljuschkow und Woroschilow kaltgestellt

Ljuschkow über die Intrigenkämpfe im Kreml / Auch Blücher übernacht

Berlin, 21. Juli. Der Mitarbeiter des „Angriff“, Boar Ljuschkow, hatte in Mandtschuro eine aufschlussreiche Unterredung mit dem unlängst geflüchten Sowjetgeneral Ljuschkow über die Intrigenkämpfe im Kreml.

Ljuschkow, so erklärte Ljuschkow u. a., sei isoliert, sein diplomatischer Apparat zerstört und er habe das Vertrauen bei den Machthabern jeder Garnitur verloren. Auch zu Woroschilow und Blücher habe Stalin kein Vertrauen. Woroschilow sei ihm im höchsten Grade verdächtig. Die sogenannte „Reinigung“ der Armee bedeute nichts anderes als die Ausmerzung der Freunde Woroschilows. Die angebliche Freundschaft Stalins zu Blücher spiele eine besondere Rolle, sie sei insofern vorhanden, weil Blücher in Stalins Augen der Gegenpoler Woroschilows sei. Bezeichnend sei, daß er, Ljuschkow, selbst von Ljuschkow beauftragt worden sei, Blücher zu überreden.

Aus diesen Gründen sei seiner Ansicht nach ein Staatsumsturz unausbleiblich. Stalin werde fallen und Molotow oder Woroschilow würden seine Nachfolger. Die Zukunft Sowjetrusslands sei düster und verhängnisvoll. Im Innern tiefgehende Unzufriedenheit.

Truppenkonzentration um Wladiwostok

Verstärkung der sowjetrussischen Luft- und Flottenstreitkräfte

Tokio, 21. Juli. (Staatsdienst des DNB.) Nach einem Lagebericht der Zeitung „Tokio Nichi-Nichi“ von der sowjetrussischen Grenze sind in Wladiwostok 30 000 Mann aller Waffengattungen, besonders aber mechanisierte und motorisierte Einheiten, konzentriert. Als weitere Verstärkung der Sowjets sollen sich an der Grenze gegen Mandtschuro zwischen Nikolsk und der Ostsee-Bucht laufende kleinere bewaffnete Stellen befinden, in denen ebenfalls etwa 30 000 Mann konzentriert sind. Die Gesamtzahl der in und um Wladiwostok stehenden Sowjettruppen beträgt also 100 000. Die Gesamtstärke der Roten Armee ist nach dem Bericht des „Tokio Nichi-Nichi“ auf 20 Divisionen mit 400 000 Mann.

„Tokio Nichi-Nichi“ berichtet weiter von einer Verstärkung der Luft- und Flottenbasis Wladiwostok, wo sich bereits etwa 400 Seeres- und Marineflugzeuge und eine Flottenabteilung von 20 000 Mann befinden. In den Grenzbezirken seien an Stelle der schwachen von Haus und Hof vertriebenen sowjetischen Bauern etwa 50 000 ehemalige Soldaten der Roten Armee als Bauern angeordnet worden. Außerdem erhielten die Kaserne des

Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

Neue Abkommen paraphiert.

Paris, 21. Juli. Die seit mehreren Wochen in Paris geführten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben am Mittwochabend zur Paraphierung mehrerer Abkommen durch die Vorsitzenden der beiden Delegationen, Generalen Hemmen und den Direktor für Handelsverträge im französischen Wirtschaftsministerium, abgeschlossen. Es wurden paraphiert:

Ein Abkommen über die Einlieferung des Waren- und Zahlungsgesetzes mit Deutscher Reich in die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen; ein Abkommen über die Verlängerung der deutsch-französischen Ers- und Kolsabkommen vom Jahre 1937;

ein Abkommen über die neuen Kontingente und Zahlungsbedingungen und schließlich ein Abkommen über die Saarkohlenlieferungen.

Die Verhandlungen über die Regelung der österreichischen Finanzfragen werden Ende des Monats in Berlin fortgesetzt.

Fahrt durch das Erdbebengebiet in Attika

60 Prozent der Häuser unbewohnbar.

Athen, 21. Juli. Das Erdbeben in der Nacht zum Mittwoch war das heftigste, das bisher in Attika beobachtet wurde. Nach dem ersten außerordentlich heftigen Stoß, der ungefähr um 230 Uhr erfolgte, liefen in den Wohnvierteln Athens die Leute panisch auf die Straße. Die ganze Stadt wurde erschüttert, während ein unheimliches Rollen die Erde begleitete.

Auf einer Fahrt durch das Erdbebengebiet stellte der Berichterstatter des DNB fest, daß rund 20 Prozent der Häuser vollständig zerstört und 40 Prozent nicht bewohnbar sind, während der Rest ausbesserungsbedürftig erscheint. Der Ort Drapetos und die Gegend um Nea Palatia wurden besonders stark heimgesucht. Augenzeugen sagten, sie hätten das Gefühl gehabt, als ob die ganze Gegend in die Luft gesprengt wurde. Alle Bewohner flüchteten auf die Straßen und sahen zu ihrem Schrecken

„Du weißt...?“ „Ja!“ lachte er. „Versteht dich denn nicht...? Weiß ich dich lieb habe, weil ich alles vermeiden will, was unter Verhältnis noch weiter zerstören könnte, weil jedes neue Mißverständnis die Wege weiter verkompliziert! Darum verweigere ich ihm, Peter...“ verteidigte sich doch! „Er sah ihre bittenden Augen, ihre zitternden Hände. Ein weiches Gefühl lag in ihm auf. Wie sie ihn mit ihren schimmernden Blicken so lieb anstarrte! „Ach, hätte er doch die hohe trennende Mauer einfallen lassen! Aber sie hand unerschütterlich und fest. Selbst Dr. Welnau wußte davon. Dr. Welnau war der Name des anderen.“

Trübsal und mit einem verbliebenen Lächeln auf den Lippen wandte sich Peter ab. Er stand auf und stellte sich an das Fenster. In immer neuen Variationen wandelte sich das norddeutsche Landschaftsbild der Wüste, des Gleichnisses und der Stille ab, das braunen vordringte.

„Du bist hart und ungerecht!“ hörte er ihre bittende Stimme. Ralf lächelnd wandte er sich um. Sie erstrahlte. Wie müde und traurig sein Gesicht war. Ein quälender, drückender Schmerz war in ihrer Brust. Er wollte sich fassen. Wie oft schon hatte sie Worte gesagt, die alles Vergangene wieder lebendig ließen! Wie hatte sie ihren Stolz niedergelegt, die Hand gereicht... er aber... hatte mit leeren Augen über sie hinweggesehen! Immer wieder. Nein, sie ertrag es nicht länger. Eine wilde Sehnsucht überfiel sie, alles zu vergessen. Fort von ihm! Weit fort!

Aber wohin? Was tun? Nun kam ihr auch die Unterredung mit Onkel Welnau in den Sinn. Peter hatte also damals das Geld gegeben. Und sie — mein Gott — sie hatte ihm den Vorwurf gemacht, daß er sich durch seine Feindschaft gegen sie habe...! Furchtbar! In plötzlichem Entsetzen schloß sie ihre Hände vor das Gesicht und weinte heimgeschlagen auf.

„Nun...! Warum...?“ lachte er hilflos. Die Trübe des Erbarmens, die in ihm aufstieg, gewaltsam aufhebend. „Es ist nichts!“ Sie hatte sich wieder in der Gewalt. „Bist du ausgefallen?“ lachte er höflich. „Möchte ich noch eine geschäftliche Angelegenheit geklärt haben. Ich weiß heute, daß du damals Papias Geldstück gerettet hast. Das übernahm Schwierigkeiten waren. Ich habe dich nicht. Ich bitte um Verzeihung wegen des Wortes von damals! Und ich bin dir ja so dankbar, daß du geschlafen hast! Onkel Welnau hat mir alles erzählt!“

heit, nach außen hin Mollerei. In Mittelafrika wurde die nationalsozialistische Bewegung. Moskau antwortete mit Massenverhaftungen und mit einer verstärkten Agitation an seinen Grenzen. Das nächste Unruhegebiet der Moskauer Machthaber sei Mandtschuro.

Bajadow zum Staatspräsidenten gewählt

Moskau, 21. Juli. Zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates der RSFSR, (also zum Staatspräsidenten der Sowjetunion) wurde auf einer Sitzung des Obersten Rates der RSFSR, am Dienstag Bajadow gewählt. Die Verfassungslösung für den Voten, die bisher Kalinin jahrelang verteidigt, ist jetzt also fallengelassen worden. Kalinins Stellung als oberster Staatsoberhaupt der gesamten Sowjetunion ist dadurch natürlich unberührt.

Weiter wurden in der üblichen Prozedur 17 stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Rates der RSFSR, bestimmt, alles Vertreter der autonomen, zu der RSFSR, gehörenden Republiken. Schließlich wurden 20 „Mitglieder des Präsidiums“ ernannt, unter ihnen einige maßgebliche Parteigewaltige, wie Andrejew, Ugarow, Schiriatow, Chochlow und Kossarew.

Neuer Zwischenfall

Sowjettruppen beschließen mandchurische Grenzschutzabteilungen

Tokio, 21. Juli. (Staatsdienst des DNB.) Aus Hainan wird berichtet, daß ein Grenzzwischenfall gemeldet. Mehrere Angehörige der Sowjetarmeen haben die mandchurische Grenze bei Salschan östlich von Mandtschuri überschritten und eine mandchurische Grenzschutzabteilung unter Feuer genommen. Die mandchurischen Soldaten erwiderten das Feuer und konnten einen Sowjetkrieger gefangen. Die mandchurischen Behörden haben die umgehende Verhaftung des Grenzschülers veranlaßt.

Ein Abkommen über die Einlieferung des Waren- und Zahlungsgesetzes mit Deutscher Reich in die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen; ein Abkommen über die Verlängerung der deutsch-französischen Ers- und Kolsabkommen vom Jahre 1937;

ein Abkommen über die neuen Kontingente und Zahlungsbedingungen und schließlich ein Abkommen über die Saarkohlenlieferungen.

Die Verhandlungen über die Regelung der österreichischen Finanzfragen werden Ende des Monats in Berlin fortgesetzt.

Rauch und Flammen aus den zusammengefallenen Häusern aufsteigen. Sie stehen auch jetzt noch unter dem furchtbaren Eindruck des Ereignisses. Frauen sitzen vor zerstörten Häusern und weinen vor sich hin. Die Verwundeten wurden ins Freie gelegt, da man weitere Einfälle befürchtete. Viele Bewohner suchten noch immer in den Ruinen nach verbliebenen Angehörigen. Sie können aber meist die Trümmer nicht vor Anbruch der Dämmerung befreien.

Große Panik herrschte auch im Gefängnis von Orpos. Ein Teil der Gefangenen sah plötzlich ihre Freiheit vor sich. Die Gefangenen sahen plötzlich ihre Freiheit vor sich. Die Gefangenen sahen plötzlich ihre Freiheit vor sich. Die Gefangenen sahen plötzlich ihre Freiheit vor sich.

Schwere Flugzeugunfälle in den USA

Neuerk, 21. Juli. In den Staaten von USA ereigneten sich gestern eine Reihe von Flugzeugunfällen, wobei insgesamt acht Personen umkamen. Bei Velleville im Staat Illinois stürzte ein Armeeflugzeug während eines Übungsfluges ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

„Und weshalb rührst du die Dinge an, die längst vergangen sind?“ lachte er. „Weil... weil...“ ich deine Güte nicht gekannt haben will. Du hast mich in dem Glauben gefangen, daß es meine Mißgriffe sei, von der ich bisher lebte...! Nun aber...! Ihre Stimme war ganz leise geworden. „Nun aber...“

„Ich ertrage es nicht... dieses Gefühl...“ ich will auf Heller und Pennia zurückgehen...! Ein unendlich elendes Gefühl lag plötzlich in ihm hoch. Ein einziger martrender Gedanke beherrschte ihn. Zahlen wollte sie ihm. Mit Geld bezahlen, was er an Liebe und Güte hätte schenken mögen. Sein kühler, stolzer Charakter war tief getroffen. Das war das Ende. Aus! Schluss!

„Danke!“ ging leicht seine harte Stimme. „Dein Vorschlag hat mir bewiesen, auf welchem Grunde du unser Verhältnis aufgebaut hast. Geld. Schmutziges Geld. Vermerkt mit Liebe! Die Ehefrau sah dem Manne zurück! „Baba!“

Ein irres Lachen erschütterte den Raum. Elisabeths Augen waren weit und entleert. „Peter...! Versteht dich mich denn nicht?“ „Warum und verzerrt sah sie sein Gesicht. Sie sprang auf, schüttelte seine Schultern. „Du... du...“ weilt du überhaupt, was Stolz und Ebre einer Frau bedeuten? Ist es eine Kränkung, wenn ich dir bitte, das zurückzunehmen, für das ich dir heute nichts... an nichts geben konnte...! Ja... wäre unsere Liebe wahrhaftig, wäre sie unter Glück, dann hättest du mich beiseite lassen können wie eine Königin, dann hättest du jedes Geschenk als neue bezaubernde Huldigung entgegengenommen... als herrliches Band neuer Seligkeit! Jetzt aber...! beidhändig und beleidigt mich jeder Wonne, der mir von deiner Gnade zukommt! Ich will keine Gnade, ich will Liebe...! Liebe!“

Verdächtiglich sprangen ihn ihre Worte an. Für eine Sekunde nur kam ihm der Gedanke, wie herrlich diese Frau war... in ihrem Stolz. Da er verstand nun, weshalb sie ihm seine Geschenke wie eine Schuld zurückgeben wollte! Und doch lag er nicht die unglückliche Bräute, die in diesem Augenblick vom Schicksal gepackt war, damit er den Weg zu Elisabeth neben konnte. Ein eigenartiger Groll war es vielleicht, der ihn jetzt durchdrang.

„Geld und Liebe! Nein, das sind Dinge, die nicht auf einer Rechnung stehen können. Wir bauen unsere Ehe eben auf falschen Voraussetzungen auf! Wir denken und fühlen anders!“ Da sah Elisabeth einander. Sinnlos schien ihr der Kampf für ihr Glück. Nein, es gab keinen Weg, der sie

Im Spiegel der Presse

Mißfallen im Kreml über den Königsbesuch

Der Staatsbesuch des englischen Königspaares in Paris hat absolut nicht den Beifall der „Branda“ in ihrem literarischen Kommentar führt sie aus, daß Moskau der englisch-französischen Freundschaft nur dann Beifall zollen könne, wenn sich diese Freundschaftspolitik eben voll und ganz gegen die autoritären Staaten richten würde. Leider müßten aber, so hat die „Branda“ erfahren, mit diesem Königsbesuch auf englischer Seite ganz andere Absichten verbunden. J. A. solle damit die öffentliche Meinung beschwichtigt werden, die mit der „profaschistischen“ Politik Chamberlains unzufrieden sei.

Aus englischen Pressekreisen folgte das Blatt dann weiter, daß London immer noch am Standpunkt festhalte, daß die Entente Paris auf keinen Fall die Handlungsfreiheit in der englischen Regierung beeinträchtigen dürfe. Die „Branda“ lamentiert dazu: In welcher Richtung London seine Handlungsfreiheit auszunutzen pflege, sei ja durch die Richtschnur in Spanien, durch das englisch-italienische Abkommen und durch die englische Politik im Fernen Osten hinreichend geklärt.

Zum Schluss gibt das Moskauer Blatt seinem französischen Verbündeten den guten Rat, doch nur recht handhaft zu bleiben. Wenn die französischen Regierungsfreie nur fest auf ihrem Standpunkt beharren und nicht als gehörige Schüler in die Fußstapfen der englischen Politik treten würden, dann allenfalls könnte die Entente London-Paris „zur Aufrechterhaltung des Friedens“ in Europa dienen.

Pariser Meinung: „Nichts Ueberraschendes“

Die französisch-englischen Beziehungen in Paris verlaufen den „Temps“ zu der Feststellung, daß es dabei nicht um eine neue französisch-englische Konferenz gehandelt habe, sondern daß man diese Zusammenkunft in den Rahmen der händigen Zusammenarbeit der beiden Regierungen einordnen müsse. Wichtig sei die in der amtlichen Verlautbarung zum Ausdruck gekommene Feststellung, daß die vollständige Uebereinstimmung der Auffassungen, die schon gelegentlich der Londoner Besprechungen herbeigeführt wurde, weiterbestehe.

Das „Journal des Debats“ erklärt zu den diplomatischen Besprechungen vom Mittwoch, die festgestellte Harmonie der Ansichten enthalte nichts Ueberraschendes. Im Laufe der letzten drei Monate seien die beiden Regierungen in händiger und enger Fühlung gewesen, und auf allen Gebieten hätten sie in voller Uebereinstimmung gehandelt. Die französische Regierung habe den schwachen Fehler der Regierung Blum wieder gutgemacht und die spanische Spanische Grenze geschlossen, was den Erfolg im Nichterwartungsausgleich sichergestellt habe. Es sei weder der Fehler Englands noch derjenige Frankreichs, wenn die Beziehungen mit Italien sich nicht unter den wünschenswerten Bedingungen gebildet hätten. Das Blatt hält es jedoch für angebracht, dessen ungeachtet einen Vorstoß nach Rom zu entsenden. Auch das „Journal des Debats“ ist im übrigen der Ansicht, daß die deutsch-französischen Beziehungen im Hauptgegenstand der Besprechungen gebildet hat.

Polnische Warnung: Die Tschechen sind nur Minderheit!

Der rechtsgerichtete „Dziennik Narodowy“ in Warschau, das Hauptorgan der früher panlawischen Gedanken, lehnt jugoslawischen Nationaldemokratischen Nationalen Partei, befürchtete, daß am Donnerstag mit der tschechischen Minderheitspolitik.

In Prag möge man nicht vergessen, so schreibt das Blatt, daß Zwangsmaßnahmen gegen die polnische Minderheit, wie sie neuerdings wieder stattfinden, jede Verständigung zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der polnischen Minderheit erschweren, ja daß dieses Verhalten nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Gesamtbeziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei bleiben könnte. Die innere Lage der tschechoslowakischen Republik sei so, daß man an sich von ihrer Zukunft etwas mehr Vorhoff und Unhoff erwarten könnte. Die Tschechen sollten nicht vergessen, daß sie in der tschechoslowakischen Republik eine Minderheit bilden. Die Regelung der Minderheitenfrage solle sich nicht mehr manamandieren oder durch mehr oder weniger gekünstelte Erklärungen erledigen. Eine grundsätzliche Wandlung der Innenpolitik sei unerlässlich.

Alle Frauen einmal unter einem Hut

Berlin, 21. Juli. Mit Genehmigung des Reichssportführers wird für die Dienstkleidung der Frauen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ein einheitlicher Hut eingeführt. Während der Festwoche zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau ist dieser Hut dort erhältlich.

zueinander führen konnte. Möchte alles seinen Lauf nehmen. Die Räder des Juges glitten in diesem Augenblick über die Weichen eines Bahnhofs. Sie hämmerten einen kurzen, harten Taft.

In Berlin warteten auf Peter neue Aufgaben. Die Programme für die Winterkonzerte wurden vorbereitet. Dirigenten und Orchester notierten Wartenbergs Namen. Für eine Reihe von wesentlichen Einzelfunktionen und Solopartien in musikalischen Abenden sollte er verpflichtet werden. Das musikalische Konzert in Holland hatte nur kurze Zeit einige wenige Kritiker beunruhigt. Im übrigen erinnerte man sich der unerhörten künstlerischen Leistungen Wartenbergs, die im letzten Winter seinen Ruhm begründeten.

Nach der Beerdigung des alten Direktors föhlte ver suchte man, Wartenberg für bestimmte Verwaltungsfunktionen zu binden. Er aber lehnte bestimmt ab. Es war ein Kopfschütteln, ein Nichtverstehen bei den Direktoren. „Der Tod des alten alten föhlte ich ihm zu nahe gegangen. Wir wollen ihm einige Tage Zeit lassen!“ meinte man.

Wartenberg aber hatte immer deutlicher erkannt, daß kein Spiel Platz und ohne seelische Vertiefung war. Wie stark er sich auch dagegen wehrte, in seinem Künstlertum vermählte man die schöpferische Fülle. Carla Grothues hatte es ihm kurz vor der Abreise aus Amsterdam gesagt: „Ihrer Arbeit fehlt die seelische Schärfe!“

Diese Erkenntnis war für ihn furchtbar. Aber die Zerrissenheit, die Unmöglichkeit seines Verhältnisses zur Frau, die er von Tag zu Tag mehr liebte, dieses Unbegreifliche hatte seine sonst so altmodische Künstlerseele erdrückt. Er lebte wie auf einem toten Krater. Unertlich und fahlos war sein Dasein. Wie konnte es den schöpferischen Funken in ihm entzünden und leuchten lassen?

Alle Anträge der Konzertgemeinschaften und Konzertdirektoren wies er zurück. Das Erlebnis in der Amsterdamer Buiten-Over had als grausame Erinnerung hinter seinen letzten Tagen. Eine Verpflichtung allerdings mußte Peter Wartenberg einlösen. Die Trion-Gesellschaft hatte ihn bereits vor Jahresfrist für das erste große Winterkonzert, das immer eine künstlerische Sensation für Berlin war, verpflichtet. Da gab es kein Zurück. Die Wartenbergs trauerte bereits seinen Namen, die Zeitungen sprachen von seiner künstlerischen Mission.

Peter schloß sich langsam in seinem Zimmer ein. Er übte und probte. Aber das Herz schlang nicht mit. Der Ton der Girolamo Amati war hart und winzig. Spiel ohne Seele. (Fortsetzung folgt.)

Herne im westdeutschen Kanalverkehr

Die Wechselwirkung mit dem Rhein. — Lebhafter Verkehr mit Mittellanddeutschland. Eröffnung des Mittellandkanals noch in diesem Jahre.

Die Verkehrstätigkeit der westdeutschen Kanäle einschließlich Mittellandkanal ist in ihrer Wechselwirkung mit dem Rhein bekanntermaßen wesentlich stärker als mit den Küsten und über den Mittellandkanal, da jene weit über die Hälfte des Gesamtverkehrs umfaßt. An erster Stelle in diesem Verkehr steht

der Rhein-Herne-Kanal,

der 1936 in der Richtung vom Rhein her knapp die Hälfte, in umgekehrter Richtung noch über drei Viertel des gesamten Wechselverkehrs bestritt. In der Tal-fahrt überwiegt naturgemäß bei weitem der Kohle-verkehr mit etwa 8 Millionen Tonnen oder 80 v. H. für 1936, während im Verkehr vom Rhein aus der Erzverkehr, der bisher diesen Kanal mit 65 v. H. beanspruchte, seit 1937 den Wesel-Datteln-Kanal mitbenutzt. Sowohl für den Kohle- als für den Erzverkehr läßt sich seit 1932 ein Rückgang in der Anteilgröße des Rhein-Herne-Kanals am gesamten Wechselverkehr feststellen. Von 1932 bis 1936 sank dieser Anteil nach Zwischenstufen von 32 v. H. auf 28 v. H. und 24 v. H. und in der umgekehrten Richtung von 82,4 v. H. auf 76,4 v. H. Der Grund liegt im Rückgang der beiden Hauptverkehrsgüter, der Kohlen und Erze, unter der stärkeren Einwirkung des Mittellandkanals. Die Verkehrsgüter nach den Kanälen hin — Sand, Kies, Steine, Holz usw. — vermehrten sich zwar sehr beträchtlich, ohne jedoch entfernt an den Umfang der beiden Hauptgüter heranzureichen.

Die beiden Flügel des

Clippe-Seitenkanals

unterscheiden sich insofern in ihrer Verkehrstätigkeit voneinander, als der westliche Teil, der zur Entlastung des Rhein-Herne-Kanals erbaut wurde, Wesel-Datteln-Kanal, bei geringem Empfang vom Rhein aus vorwiegend zum Rhein hin liefert (mit der erwähnten Neuerung seit 1937). Beim östlichen Teil, dem Datteln-Hamm-Kanal, ist das Verkehrsverhältnis infolge genau umgekehrter, als er bei sehr geringem Verkehr nach dem Rhein die Beförderung der von dort kommenden Draht- und Feinblechmengen zur Weiterverarbeitung durch die Werke in Hamm übernimmt. Ihnen schließen sich die Sand-, Kies- und Holztransporte aus dieser Richtung an. Der Anteil des ganzen Clippe-Seitenkanals am gesamten Wechselverkehr des Rheins mit den Kanälen betrug 1936 in der Richtung vom Strom her 8,2 v. H. und 6,4 v. H. in entgegengesetzter Richtung. Seine Bedeutung steigt mit dem Vorrücken der Zeiten nach Norden.

Im Wechselverkehr des Rheins mit dem

Dortmund-Ems-Kanal

stellte sich 1936 der Anteil an dem in Rede stehenden Gesamtverkehr auf 34,2 v. H. in umgekehrter Richtung vom Rhein aus und 7,4 v. H. in umgekehrter Richtung. Der Verkehr über diesen bekanntlich im Umbau für das 1500-Tonnen-Schiff befindlichen Wasserweg entfällt zum größeren Teil auf seine südliche Strecke, obwohl auch der Wechselverkehr zwischen Rhein und Ems in letzter Zeit eine steigende Linie aufzuweisen hat. 1936 betrug der Wechselverkehr zwischen Rhein und Ems 288 000 Tonnen, wovon drei Viertel vom Rhein herliefen. Kies und Sand stehen an erster Stelle, dann folgen Kohlen und darauf Eisenwaren, Holz und Düngemittel. Im Verkehr rheinwärts mochten Weizen und Getreide bei weitem vor.

Der südliche Teil des Dortmund-Ems-Kanals mit seinem etwa 2,3 Millionen Tonnen betragenden Gesamtverkehr mit dem Rhein beförderte in der Richtung

vom Rhein her fast 70 v. H. Kies und Sand,

denen sich mit 14,2 v. H. der Erzverkehr anschloß. 1931 betrug der Erzverkehr nach dem Oberrhein um zum größten Teil von den Rheinmündungen kommend, mehr als 600 000 Tonnen, um 1936 auf 224 000 Tonnen zu fallen. In derselben Zeit stieg aber die Erzführung in erster Linie über Ems und den Dortmund-Ems-Kanal (Reine), für das südliche Dortmund-Ems-Kanal um das Fünffache und Neunzigfache in der Gesamthöhe von 2,34 Millionen

tionen Tonnen für 1936. Im übrigen bestand der vom Rhein kommende Verkehr in Eisen, Eisenwaren und Holz bei rückläufigem Getreideverkehr. In der entgegengesetzten Richtung zum Rhein hin erhielt der Verkehr zu 70 v. H. sein Gepräge durch den Kohlenverkehr mit 500 000 Tonnen für 1936, ohne bisher stetige Zunahme zu zeigen, weil

eine starke Kohlenabfuhr vom südlichen Dortmund-Ems-Kanal (Herne) nach dem Mittellandkanal für die Feiner Hütten

statte. Außer den zum Rhein verschifften Kohlenmengen gingen in einer gegen die Vorkriegszeit rückläufigen Entwicklung Eisen und Eisenwaren dorthin, während Teeröl und sonstige chemische Erzeugnisse mit 7 v. H. der Gesamtfrachtmengen eine Steigerung erkennen ließen.

Der Mittellandkanal.

Der Wechselverkehr zwischen Rhein und Mittellandkanal nahm von 1932 bis 1936 in der Verkehrsbeziehung vom Rhein her um mehr als das Vierfache zu, während der Verkehr zum Rhein hin bei nahe verdreifachte, so daß sein Anteil in beiden Richtungen auf 18,4 v. H. des gesamten Wechselverkehrs anwuchs und 1,5 Millionen Tonnen betrug. Hier kommen deutlich die Wirkungen der Rohstoffbefriedigung der Wirtschaft aus eigener Kraft zum Ausdruck, weil die mittelländischen Erze, Kalksteine, Salz und Düngemittel sowie das dem Osten entflammende Getreide schon in steigenden Mengen dem Wasserweg nach Westen fuhren.

Allen der Verkehr der Salzgittererze auf dem Mittellandkanal stieg von 4400 Tonnen für 1932 auf 470 700 Tonnen für 1936,

also mehr als hundertfach! Der Anteil des Erzverkehrs an dem gesamten Verkehr des Mittellandkanals zum Rhein stieg damit von 1,1 auf 46,6 v. H. und rückte an die erste Stelle. Der vom Mittellandkanal zum Rhein gehende Verkehr stammt zum größten Teil aus den östlich der Weser gelegenen Häfen, und

der über ihn gehende Empfang des östlichen Teils verkehrsfähig. Die Sendungen an Eisen, Sand, Kies, Eisenwaren, landwirtschaftlichen Maschinen, Getreide, Mehl fuhren, auch besonders mit den Baustoffen, die Gebiete um Braunschweig und Hildesheim auf. Hier fallen die gewaltigen Mengen von Baumaterial für die Volkswagenwerke in Fallersleben ins Gewicht. Diese Sendungen verzwölffachten ihren Anteil am Gesamtverkehr.

Die Kohlenverladungen vom Rhein her verdreifachten sich

auf 58 000 Tonnen gegen 1932, obwohl natürlich ihre Anteilgröße am Gesamtverkehr sank. Die weitere, voraussichtlich sehr starke Entwicklung des Wechselverkehrs zwischen dem Rhein und seinen Kanälen, besonders auch mit dem Mittellandkanal, dürfte sich bald nach dessen Eröffnung in diesem Jahre zeigen.

Zusätzliche Erfassungsmaßnahmen für Altpapier und Schrott

Während immer noch beträchtliche Mengen von Schrott eingeführt werden müssen, verdient insbesondere auf dem Gebiete des Altpapiers ein besonderes Augenmerk. Die Einfuhr betrug in den ersten 4 Monaten 1937 ungefähr 93 800 To., in der gleichen Zeit 1938 rund 325 000 To. im Werte von 18,5 Millionen RM. Aus diesem Grunde ist die Erfassung des Altpapiers ein Gebot der Vernunft. Deshalb wird in der Zeit ab Mitte Juli bis zum 30. September 1938 (ausgenommen jeweils die Tage der Pflichtenamtsferien, d. h. vom 1. bis 10. jedes Monats) auf Anordnung der Obersten SA-Führung und im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Altpapierverwertung die SA eine große zusätzliche Erfassungsaktion von Altpapier u. Schrott durchführt.

Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, diese Aktion tatkräftig zu unterstützen. Um die Sammelaktion zu fördern und alles Altpapier zu erfassen, ist es angebracht, insbesondere Hausmüllstellen einzurichten. Besonders ist auch darauf zu achten, daß der Schrott, der in landlichen Gebieten in Kiesgruben und Wäldern lagert, erfasst wird.

Die Neueinrichtung des Emshertal-Museums

Stand der Arbeiten auf Schloß Strünkede. — Mitte September hofft man fertig zu sein. Keine Ausgrabungsgründe auf dem Schloßhof.

Die Herrichtung des Schlosses Strünkede zu einem Schmuckdenkmal und die Einrichtung dieses Museums selbst nehmen doch längere Zeit in Anspruch, als man ursprünglich angenommen hatte. Dies liegt hauptsächlich daran, daß die Arbeitskräfte nicht immer in der wünschenswerten Weise zur Verfügung stehen. Nachdem man zuerst die gesamten Räume des Obergeschosses durch Herausnehmen junger Zwischenwände in ihrer ursprünglichen, von Außenwand zu Außenwand reichenden Weite wiederhergestellt und durch Entfaltung und hellen Anstrich freundlich gestaltet hatte, wurde das äußere Säuerwerk des Schlosses auf der Hofseite durch Säuberung und helle Ausmalung in eine überraschend sauber und gefällig geratene Form gebracht, die die baulichen und für die Baugeschichte des Schlosses aufschlußreichen Einzelheiten vortrefflich hervorhebt. Gegenwärtig sind Pflichtenarbeiter damit beschäftigt, den ungepflegten Schloßhof mit seinem schattigen Baumbestand gärtnerisch herzurichten. Der Springbrunnen in der Hofmitte und das höfliche Nutzpflanzengarten sind bereits fertig. Ebenso sind zwischen der Innen- und Außenmauer begründete Gärten der Entfaltung begriffen. Uebrigens

darstellen soll, soll eine besonders stilvolle Note erhalten.

Anzweihen hat die Einrichtung des Museums selbst erteilte Fortschritte gemacht. Die geologische, vorgeschichtliche und frühgeschichtliche Darstellung der heimatischen Vergangenheit, die im großen Saal, „Ritterhalle“ und in dem großen Eckturm untergebracht ist, ist fast fertig und läßt erkennen, mit welcher Anschaulichkeit und neuzeitlichen Mitteln hier ein Aufbau entstanden ist, der nicht nur schon beim Eintritt durch seine Gesamteindruckung gefällt, sondern in jeder Einzelheit die liebevolle Vertiefung in den Stoff und den Geist des Besuchers verrät. Hier wird auch der einfachste Besucher gefesselt und interessiert. Ueberrassend wirkt auf der großen kulturgeschichtlichen Raum mit Möbeln und Hausrat der alten Herne. Hier kommen die Gegenstände ganz anders zur Geltung wie in der Zusammenfassung im alten Museum. Die alten Bilder aus dem alten Herne finden wird, wird ganz besonders ein großes Modell des alten Dorfes die Besucher fesseln, das nach den Katastern von 1823 angefertigt wurde und fast bis heute

früher würde hier alles blühen. Denn wert dem Wä-

„Die beiden sind furchtbar glücklich.“ sagte er neidisch.

„Ja, und darüber freue ich mich.“

„Ich möchte auch... ich möchte sagen, es muß sehr hübsch sein, ein eigenes Haus zu haben.“

In diesem Augenblick erschien der stolze Willibald, das Köschen am Arm.

„Wissen Sie, was ich heute noch tue, Fräulein Schütte?“

„Ich künde der Majorin das Quartier. Es wird ihr ja nicht recht sein... und Fräulein Widel auch nicht.“

„Wer darauf können wir keine Rücksicht nehmen, nicht wahr, Schak?“

„Doch nicht. Sie freute sich, daß Lilo bei Willibald nun wieder zum „Fräulein Widel“ geworden war.“

„Und wenn Fräulein Widel meinen Schläger verpackt, komponiere ich ihn in ein Bieregelied um!“ beschloß Herr

Man verließ den Gartenbau, um den vorgenommenen Waldspaziergang zu machen. Leider wurde nichts aus dems Altem mit Irma. Die glücklichen Paare beglückten die beiden, weil sie furchtbar mitteilungsbedürftig waren. Sie schmeichelten Wäse für die Zukunft, richteten das Haus ein, rechneten und hatten den Himmel voller Geigen.

„Wenn das Geld langt, laufe ich dir ein Kinderzimmer in rosa Schleier, Häschen!“ versprach Willibald.

Eigentlich wollte Herr von den beiden Störenfriede böse sein, aber er brachte es nicht übers Herz. Nur eine kleine Bosheit leistete er sich.

„Das Kinderzimmer müßte eigentlich die Hamburger Tante spendieren.“ meinte er.

„Köschchen, du bist unfaßbar an und wurde verlegen.“

„Ach, ich weiß nicht... hm, das wird nicht gut gehen.“

„Oho, dazu ist sie einfach verpflichtet.“ rief Herr.

„Ich werde ihr das mal beibringen.“

„Irgendwoher schlug eine Turmuhr mit sieben hallenden Schlägen. Irma erschauerte.“

„Es ist ja schon furchtbar heiß. Ich muß sofort nach Hause, sonst ist Frau Habermann ungeschlagen.“ sagte sie hastig.

Herr wünschte Frau Habermann zu allen Teufeln. Man fuhr in die Stadt zurück, lachte den Justizrat nebst Schwester ab, und begab sich zur Pension.

Im Hausflur stieß man auf einen würdigen aussehenden Herrn, der eine schwarze Tasche trug und Karbolsäure verbreitete.

„Das muß ein Arzt sein.“ sagte Willibald.

„Richten tut er so.“ schnappte Herr.

„Herr!“ machte Köschchen.

In der Diele der Pension schlug den Heimkehrenden eine wahre Karbolsäure entgegen.

„Bei uns ist jemand krank.“ rief Irma.

„Das stimmt, aber nur zur Hälfte. Es gab in Wirklichkeit zwei Patienten. Pitt, den Kettenschneider, und Pipin, den Jambakapapier.“

Der hatte zwar die schöne Temperament war frohem tröstlich. Das hatte er schlagend bemerkt.

„Die Beleidigung, die ich gegen...“

Schutz der Ehre und Abwägung berechtigter Interessen. — Der Widerruf unwahrer ehrenverletzender Behauptungen.

Die neuere Rechtsprechung des Reichsgerichts gewährt im Anschluß an die für die sogen. quasinegativen Unterlassungsgegenstände entwickelten Grundzüge einen Anspruch auf den Widerruf unwahrer ehrenverletzender Behauptungen auch bei nur objektiver Rechtsverletzung, deswegen, weil es ein Gebot der Gerechtigkeit ist, eine fortwährende widerrechtliche Beeinträchtigung ohne Rücksicht auf die Schuldfrage zu beseitigen. Es handelt sich in den Fällen, in denen durch eine solche Behauptung ein dauernd schädigender Zustand geschaffen ist, darum, die fortwirkenden Folgen des Tuns durch Wiederherstellung des früheren Zustandes gemäß § 249 BGB. durch einen Widerruf zu beseitigen.

Eine auch nur objektive widerrechtliche Beeinträchtigung liegt aber in der Beleidigung, die in Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht ist, nicht. Demnach kann auch in der letzteren Aufrechterhaltung dieser Beleidigung keine Widerrechtlichkeit liegen, solange der Beleidiger an der Aufrechterhaltung der Beleidigung ein berechtigtes Interesse hat. Solange ist somit auch kein Anspruch auf Widerruf gegeben.

Ein berechtigtes Interesse des Beleidigers liegt aber nur dann vor, wenn kein Interesse, das durch den Ausschluß der Widerrechtlichkeit geschützt werden soll, vorliegt, als das Interesse des Beleidigers an der Reinhaltung seiner Ehre. Es müssen die beiden Interessen gegeneinander abgemessen werden, es muß die Verletzung der fremden Ehre als durch die Umstände des Falls geboten erscheinen. Ein Zweifel des Beleidigers von der Wahrheit seiner Behauptungen kann schon genügen, die Wahrnehmung berechtigter Interessen ausschließen und auch die Art der Beeinträchtigung kann dazu führen, das Vorliegen einer Wahrnehmung berechtigter Interessen auszuschließen. Hält der Beleidiger selbst die ehrenrührigen Tatsachen, die er behauptet, nicht für unbedingt wahr, so kann nicht zweifelhaft sein, daß bei der Abwägung der Interessen der Schutz der Ehre der Behauptung von Tatsachen, an deren Richtigkeit der Behauptende selbst Zweifel hat, vorgezogen hat. Diese Grundzüge der Interessenabwägung erhalten besondere Bedeutung dann, wie das Reichsgericht in seiner Entscheidung 188/37 vom 9. 2. 1938 betont, wenn die Ehre eines anderen antwortende Beleidigung in der Öffentlichkeit erhoben und damit einem unbestimmten großen Kreis von Personen zugänglich gemacht wird, die nicht in der Lage sind, die Beleidigungen nachzuprüfen und sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Gesundheitsführung in der Ernährung

Ziel der Ernährungspolitik: Der leistungsfähige und langlebige Mensch.

Die von den hierfür zuständigen Stellen herausgegebene Zeitschrift „Die Ernährung“ veröffentlicht ein Referat des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, über die Gesundheitsführung in der Ernährung. Präsident Reiter betont, daß bisher von einer Gesundheitsführung auf diesem nicht unwichtigen Gebiet menschlichen Lebens gar keine Rede war. Vorzüglich müßte man sich mit der Ernährung eines leistungsfähigen Menschen befassen. Wenn im allgemeinen von jeder Einseitigkeit zu warnen ist, so werde doch mancher Mensch gerade bei einer gewissen Einseitigkeit der Ernährung am besten fühlen und die großen Leistungen erreichen. Diesen Menschen solle nicht verwehrt werden, ihre ihnen geeignet erscheinenden Wege zu gehen, sie sollten aber die anderen nicht mit einer Propaganda belästigen, die für die Allgemeinheit abschneidet. Hierzu gehörten die einseitige animalische wie die einseitige vegetabilische, aber auch die Rohkost.

Ganz anders lagen natürlich die Verhältnisse bei den Kranken. Hier gehe es nach ein ungeheures Heu und zu erobern. Auch unter den Beuten der „Lebensreformer“ fanden sich unweillose manche guten Gedanken, die für die Ernährung des Menschen als eine Leistungserleichterung oft großen Wert haben, für die Allgemeinheit ist der Beweis ihrer Richtigkeit erst noch zu erbringen. Ein großes Verdienst könnten die Lebensreformer dadurch beanspruchen, daß sie konsequent den Mißbrauch von Alkohol und Tabak bekämpfen und im übrigen eine Lebensweise befürworteten, abseits jeder übermäßigen Nahrungsaufnahme.

Präsident Dr. Reiter verweist dann analog den Untersuchungsmethoden auf dem Gebiet der Rassenpflege auf die Untersuchungsmethoden im Ernährungsbereich, die die Mißstände dieses Gebietes treffen. Schon Einseitigkeit der Ernährung der Ernährung könne zum Mißbrauch ausarten, aber noch viel schlimmer würde der Mißbrauch von Alkohol und Nikotin. Wieviel junge Menschen spielen durch jahrelangen Mißbrauch übermäßiger Alkoholmengen, von Nikotin und schließlich noch völlig entbehrlichen Medikamenten ununterbrochen mit ihrer Gesundheit. Dann wanderten sie sich eines Tages über das Nachlassen ihrer Spannkraft, das Ausfallen der Haare, über schwerere Gedächtnis, vielleicht auch über ihre „mühsamen“ Kinder. Würde es gelingen, die Ernährung, die heute nur bestimmte Teile der gesundheitlichen Lebensführung trifft, systematisch auch auf den Sektor der Ernährung auszudehnen, so würden binnen einiger Jahrzehnte die Todesursachen statistisch ein völlig

Stellen wir den kniebeugig dahertappenden wilden Germanen unserer Phantasie, mit der Reule aus Eisenholz und dem Trinstirn, das Ergebnis der Bodenfunde gegenüber, dann erst haben wir die richtige Vorstellung von der Höhe und Eigenart germanischer Kultur zu dem Zeitpunkt, als Griechen und Römer sie kennen lernten. Blut und Boden bestimmten unser Schicksal. Die nordische Rasse war stärker als andere Rassen und vermachte mit dem Boden ihres Entstehungsraumes...

Freude und Erholung



NSV-Kinderlandverschickung
MELDET FREIPLATZE

Wie Tacitus

und wie sie in

Die Germania des Tacitus ist eine der wichtigsten Quellen zur Kenntnis der germanischen Frühgeschichte und nicht die wichtigste Quelle und auch nicht die einzige. Es ist auch nach dieser Hinsicht sehr bedauerlich, daß die Annalen des römischen Historikers uns nupile überkommen sind; sie hätten sicherlich weite Strecken der Geschichte unserer Vorfahren, über die nun Dunkel lie aufhellen können. Auch in den Annalen mag mancher gefanden haben über die Germanen, was schief wann oder fälschlich wären sie trotz allem eine wichtige geschichtliche Quelle. Man muß bei der Betrachtung der Germania des Tacitus bedenken, daß Tacitus aus eigewissen Tendenzen heraus schrieb. Er war einmal Reichskämmerer, der im Gegensatz stand zu den Cäsaen, die lio Rhein Krieg führten, und zum anderen wollte er bei old Schilderung der Sittenreinheit unserer Vorfahren seine eigenen sittenlosen Zeit den Spiegel vorhalten. Tacitus selbst war nie in Germanien. Er benutzte die Werke früherer Historiker — Tacitus schrieb um das Jahr 1 nach der Zeitwende, und schon mehr als zweihundert Jahre vorher waren die Römer mit den Germanen Berührung gekommen — und die zeitgenössischen Quellen, die ihm durch Soldaten und Händler reichlich zur Verfügung standen. Bei der eigenen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse war es ihm freilich nicht möglich, Wahres von Falschem zu unterscheiden, und wenn er st. auch nicht gerade das Böse aufzubringen ließen, so hat st. in seinem Bericht über die Sitten und das Leben dort sehr viel eingeschlichen, was eben nur oberflächliche Kenntnis oder barmherzige Willkür tatsächlicher Verhältnisse entspringt.

So hätte die Germania nicht die einzige Quelle unserer Kenntnis über Germanien sein dürfen, wie es lange Jahrzehnte gewesen ist. Nun hat sich Studierat Dr. Hans B. H. als bester Kenner der staatlichen Verhältnisse für kulturgeschichtliche Bodenfunde Groß-Berlin daran gemacht, seine in erster Auflage bereits 1928 erschienene Bearbeitung der Germania des Tacitus im Verlage J. A. Barth, Leipzig, in neue

ine Tante hast

SAWERSKY. Copyright by Verlag Oskar Meisler, Weiden 1. 25.

und ihr einen Antrag machen. Dabei sind Tanten, selbst

„Du ja, das habe ich ein. Aber was soll aus mir werden?“

„Ich lege ich Böberg an die Justizratliche Brutt, meine Teure. Er brennt darauf... eine so sensible Schwindlerin fennensulernen!“

„Frau Bösch hat den Neffen an und las in seinen Augen Verrat!“

„Denn, du hast alles ausgesaugt!“

„Stimmt auffallend. Mitleid. Und nun komm!“

„Anne Bösch ließ sich fort- und zu Böberg führen. Der wartete mit feiner Schmeichelei am Auto die Hausbesichtigung ab.“

„Hier ist sie, Herr Justizrat.“ sagte Böberg mit Grabesstimm.

Böberg betrachtete die winsige Dame über den Knierand.

„Als Amisperion müßte ich Sie zur nächsten Polizeistation bringen und wegen falscher Namensführung Haft beantragen, gnädige Frau. Ein paar Wochen Knast sind Ihnen sicher.“

„Doch, ich habe mich schon so auf lebenslängliche Todesstrafe gefreut.“ sagte Muck uneingedenk.

„Als Privatmensch treue ich mich nichts. Ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Ich mich auch.“ versicherte Muck. „Aber der Herr ist ein Schwärzer. Dabei geht die Rede, daß Männer ein Geheimnis bewahren können. Na, das ist eben auch Ueberredung, wie vieles andere beim falschen Geschlecht. Sie werden doch Schweigen bewahren, Justizrat?“

Böberg hob den Schaurfänger.

„Bis daß die Bombe platzt. Ich gönne Frau Habermann den Reinfall.“

Böberg war ins Haus zurückgekehrt. Er fand Willibald, Köschchen und Irma in einem kleinen, luftig ausgestatteten Raum.

„Das gibt ein hübsches Frühstückszimmer.“ sagte Herr Böberg.

Köschchen wurde glührot und warf ihrem Manne einen bedeutenden Blick zu.

„Ich habe es zum Kinderzimmer bestimmt. Lieber Willibald, weil... nun wir werden eben ein Kinderzimmer brauchen.“

Willibald war erst ein bißchen verblüfft. Dann lachte er seine Frau um.

„Weißt du es genau, Häschen?“

„Doch nicht, eine Glühbirne im Augenwinkel.“

„Surra!“ brüllte Willibald. Dann lachte er Köschchen ab.

Irma ging leise hinaus und in den rückwärtigen Garten. Der sah noch etwas schlau aus, aber im nächsten

anderes Welt: erlangen und postische wie wirtschaftliche Werte im größten Ausmaß gewonnen werden. Der Präsident dankt der Wehrmacht und dem Arbeitsdienst für die Unterstützung der Bemühungen und Klärung der gefunden Ernährung. unterzeichnet die

Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit dem Landwirt und die hohe Bedeutung der Mitarbeit der Frau. Das Ziel dieser Arbeit von Fortschritt und Wohlstand sei der gesunde, leistungsfähige und langlebige Mensch.

Markt, nach Innsbruck 56 (39,20) Markt, nach Wien-West 63 (68,65) Markt.

Der Adolf-Hitler-Marsch 1938
NSD. Auch in diesem Jahr führt die Hitler-Jugend mit ihren Fahnen einen Bekenntnismarsch nach Nürnberg durch. Der Marsch stellt insgesamt eine gigantische Leistung dar. 2000 Hitlerjugend in der Durchschnittsalter von 17 Jahren legen über 70 Tage lang täglich etwa 23 Kilometer zurück. Sie marschieren in voller Uniform, die Fahnen der Jugend auf den Schultern, durch Sonne, Wind und Regen, bei jedem Wetter. Die Gesamtstrecke dieses Bekenntnismarsches, dessen Ziel die Stadt der Reichsparteitage ist, beträgt zusammen gerechnet etwa 12.200 km, entspricht mehr als einem Viertel des Erdumfangs. Dazu kommt, wie im Vorjahre, nach den großen Festtagen in Nürnberg der Marsch von Nürnberg nach Landsberg am Lech zu der Festung, in der der Führer das Buch des Nationalsozialismus „Mein Kampf“ schuf; diese Strecke wird von sämtlichen Marschteilnehmern in einem großen geschlossenen Marschblock zurückgelegt.

Aus und für Herne

Jahrgang 1910 wird erfasst

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt, dass im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Zeit vom 15. August bis 30. September die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 durch die polizeilichen Meldebehörden erfasst werden. Der Aufruf erfolgt örtlich durch öffentliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Verordnung vom Februar dieses Jahres erfolgt weiterhin in derselben Zeit die Erfassung der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtbeamten im Offiziersrang durch die polizeilichen Meldebehörden. Die Erfassung erstreckt sich auf ehemalige aktive Offiziere und Wehrmachtbeamte im Offiziersrang, die aus der Reichswehr oder aus der alten Wehrmacht entlassen wurden, ferner auf ehemalige Offiziere des Beurlaubtenstandes der alten Wehrmacht sowie auf die ehemaligen Feldbeamten im Offiziersrang der alten Wehrmacht. Ausgenommen von dieser Erfassung sind Wehrpflichtige im Range eines Generalmajors oder einem höheren Rang, ferner Wehrpflichtige, die das 65. Lebensjahr vollendet haben und Wehrpflichtige, die im Besitze eines Wehrpasses sind.

Oberschule Herne an 18. Stelle

Das Ergebnis der Bannerwettkämpfe in Hamm.

Bei den Mittwoch und Donnerstag in Hamm ausgetragenen Wettkämpfen der höheren Schulen Westfalens um das Banner der Oberstufe wurde Bannerträger die Oberschule Weidenau. Die zweite Stelle errang die Schläger-Oberschule Gelsenkirchen, die dritte die Oberschule Oesfeld. Die Oberschule Herne belegte unter den 75 am Bannerwettkampf teilnehmenden Schulen den 18. Platz. Dies ist immer noch ein achtbares Ergebnis, zumal in der jetzigen Oberstufe so tüchtige Sportler fehlen, wie sie jene Schüler waren, die mehrmals das Banner nach Herne holten oder wenigstens eine Platzierung in der Spitzengruppe erritten. Hoffen wir, dass in den nächsten Jahren Herne's alter Ruhm in den Bannerwettkämpfen wieder leuchten wird.

Gäste von der unteren Donau in Herne

Heute trifft, allerdings erst zwischen 16.30 und 17 Uhr, die zweite Gruppe der Stillerlaurer in Herne ein. Es handelt sich aber nicht, wie es zuerst hieß, um Steiermärker, sondern um Gäste von der unteren Donau, die aus Niederösterreich und dem Burgenland kommen.

Gesundheitspaß für die Herneer Schulljugend

Ärztliche Untersuchungen in den Schulen durchgeführt.

Während der letzten Wochen wurden in allen Herneer Volksschulen ärztliche Untersuchungen durchgeführt. Diese begannen sich auf die am 20. August in das Jungvolk und die Jungmädelschaft aufgenommenen Schüler und Schülerinnen. Alljährlich werden dann die neuen Jahrgänge erfasst. Bei diesen Untersuchungen handelt es sich um Ausfertigung der Gesundheitspässe, in denen Befehle der Deutsche gelangen soll. Bereits vorher wurden viele Fragen, die sich auf die persönlichen und familiären Verhältnisse der Schulkinder bezogen, seitens der Erzieher und Erzieherinnen sehr gewissenhaft auf den Fragebogen beantwortet, so daß jetzt nur noch die ärztlichen Feststellungen einzutragen waren. Die eingehenden ärztlichen Untersuchungen dauerten mehrere Tage und fanden während der Unterrichtszeit in einem besonderen Schulräume statt. Demnach wird nun jedem Schüler und jeder Schülerin der Gesundheitspaß durch die Schule ausgehändigt, um ihn an die Gliederungen der Staatsjugend weiterzugeben. Hier werden laufend neue Eintragungen über den Gesundheitszustand gemacht, die dann später im Arbeitsdienst oder bei der Wehrmacht ergänzt werden sollen.

So begleitet von jetzt ab jeden deutschen Menschen sein Gesundheitspaß von der Jugend an durchs ganze Leben, um Aufschluß über alles zu geben, was für sein zukünftiges körperliches und geistiges Wohlergehen und für sein Fortkommen durch eine richtige Berufswahl von Nutzen ist. Darüber hinaus dient der Gesundheitspaß auch der Sicherung des Fortbestehens, der Entpöschung und Förderung des gesamten deutschen Volkes.

Jugendherbergsausweise beschaffen

NSD. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß man ohne gültigen Ausweis zu den Jugendherbergen keinen Zutritt hat. Es ist ratsam, sich den Ausweis schon zeitig vor Reisebeginn zu beschaffen.

Kein Fest der deutschen Traube und des Weines 1938

Infolge des mengenmäßig geringen Ausfalles der Weinernte 1937 haben sich die zuständigen Stellen entschlossen, in diesem Jahre das „Fest der deutschen Traube und des Weines“ nicht stattfinden zu lassen.

Wenn gelant wird, muß bezahlt werden

Die Besteuerung von Kameradschaftsabenden.

NSD. Grundätzlich sind alle Veranstaltungen der NSDAP, „Kraft durch Freude“, von der Vermögenssteuer befreit, bei denen der schulgemäßige Charakter weltanschaulicher Natur den unterhaltenden Teil des Abends überwiegt. In allen diesen Fällen sind aber Veranstaltungen mit Tanz grundsätzlich steuerpflichtig. Diese Regelung gilt auch für Kameradschaftsabende, bei denen allerdings infolge der Vergünstigung steuerliche Ermäßigungen möglich sind. Jedoch ist zur Erlangung der Ermäßigung ein rechtzeitig Antrag erforderlich.

Denn es ist sich zu begründen, daß auf grundlegenden Erwägungen Kameradschaftsveranstaltungen stets steuerfrei sind, ist der Finanzbedarf abzusichern. Heute ist eine Erweiterung der Steuerbefreiungsgrenze nur aus sozial besonders vordringlichen Gründen vertreten werden kann. Die Bestimmungen über die Vermögenssteuer bei Kameradschaftsveranstaltungen haben bereits eine so weitgehende Milderung erfahren, daß in den Fällen, in denen

nen heute noch die Vermögenssteuer zu zahlen ist (bei Kabarett, Varieté und Tanz), der auch in diesen Fällen häufig ermäßigte Steuerbetrag von 0,05 Reichsmark bis 0,10 Reichsmark für jeden Teilnehmer in Kauf genommen werden kann.

Die Förderleistung auf Mont Cenis

Das zur Förderleistung gehörende Steinkohlenbergwerk Gewerkschaft Mont Cenis in Herne, das zusammen mit Harpen und Essener Steinkohlen im Rheinisch-Westfälischen Kohlenbezirk einen Verkaufsverein bildet, konnte die Kohlenförderung 1937 auf 0,86 (0,80) Millionen Tonnen und die Kohlerzeugung auf 0,28 (0,22) Millionen Tonnen steigern. Die Förderleistung erhöhte sich dabei auf 2151 (1987) Mann. Für die Harpener Gruppe ergibt sich danach eine Kohlenförderung von 8,29 (6,6) Millionen Tonnen und eine Kohlerzeugung von 1,99 (1,59) Millionen Tonnen.

Verbilligung der Eisenbahnreise vom Ruhrgebiet nach Oesterreich

Seit dem 15. Juni d. J. gelten auch in der Ostmark die deutschen Eisenbahnperzenttarife. Es dürfte aber vielen Reisenden nicht bekannt sein, daß dadurch der Reiseverkehr nach Oesterreich teilweise nicht unerheblich gefördert worden ist. Die Fahrpreise sind nämlich einmal schon dadurch gesenkt worden, daß die für die Strecken der ehemaligen Bundesbahnen besonders erhobenen Schnell- und Eilzugzuschläge weggefallen sind, die im Deutschen Eisenbahnperzenttarif vorgegeben waren. Schnell- und Eilzugzuschläge aber bereits bei 300 km ihre Höchstgrenze erreichen. Außerdem werden den Fahrpreisen im Bereich der Ostmark nicht mehr Zonen, sondern die wirklichen Entfernungen zugrunde gelegt. Endlich sind die z. T. nicht unbeträchtlichen Bergzuschläge (Zulagskoeffizienten) der Oesterreichischen Bundesbahnen weggefallen, die auf einzelnen Gebirgsstrecken bis zu 40 % betrugen. Die Verbilligung ist eingetreten, obwohl die Oesterreichischen Bundesbahnen den Reisenden aus dem Altreich eine Fahrpreiserhöhung von 40 Prozent gewährten, wenn eine Fahrkarte für Hin- und Rückfahrt gelöst wurde.

So kostet jetzt (in Klammern die früheren Preise) eine Urlaubsfahrt (Schnellzug) 3. Klasse für Hin- und Rückfahrt von Dortmund nach Badgastein 60 (64,20).

Ausschreibung zum Sportappell der Betriebe

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schreibt für das Jahr 1938 einen Sportappell der Betriebe aus. Der Sportappell 1938 ist offen für alle deutschen Betriebe. Jedes männliche Betriebsangehörige über 18 Jahre ist teilnahmeberechtigt.

Betriebsklasseneinteilung.

Die Betriebe werden in 5 Klassen eingeteilt:

Betriebsklasse 1:	12—20 Betriebsangehörige
„ 2:	21—120 „
„ 3:	121—300 „
„ 4:	301—1000 „
„ 5:	über 1000 „

Die Richtlinien beziehen sich immer auf die teilnahmeberechtigten männlichen Betriebsangehörigen über 18 Jahre.

Der Sportappell gliedert sich in 3 Teile.

Teil 1: „Wettbewerb des guten Willens“. Gefordert wird, daß alle Teilnehmer drei sportliche Übungen ausführen:

1. Medizinballstoßen (6,50 Meter mit 3-Kilogr.-Ball bzw. 8,50 Meter mit 2-Kilogr.-Ball);

2. Weitspringen 2,80 Meter;

3. Dauerlaufen 1000 Meter in 6 Minuten.

Gewertet wird das prozentuale Verhältnis der Zahl der teilnahmeberechtigten männlichen Betriebsangehörigen über 18 Jahre gegenüber den Gesamtbetriebsangehörigen, welche die geforderten Übungen des Wettbewerbes mit „Bestanden“ ausgeführt haben.

Teil 2: „Wettbewerb der Mannschaften“.

Gefordert wird, daß die Betriebe entsprechend ihrer Größe mit einer bestimmten Anzahl von Mannschaften einen Mannschafts-Dreikampf durchführen, der sich zusammenfassen aus:

1. Hindernislauf 8x75 Meter;

2. Medizinballstoßen und -werfen;

3. Mannschaftslaufen 1000 Meter.

Gewertet wird die Leistung der Mannschaften.

Im State Illinois führte ein Armeeflugzeug während eines Übungsfluges ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

„Du weilst...?“

„Ja!“, sagte er fest.

„Versteht dich mich denn nicht...? Weil ich dich lieb habe, weil ich alles vermeiden will, was unser Verhältnis noch weiter verschärfen könnte, weil jedes neue Mißverständnis die Wege weiter verperlt! Darum verweigere ich dir, Peter... vorläufig noch!“

Er sah ihre bittenden Augen, ihre sitzenden Hände. Ein weiches Gefühl krieg in ihm auf. Wie liebt sie ihn mit ihren schimmernden Blicken so lieb an! Und doch... hätte er doch die hohe trennende Mauer einziehen können! Aber sie stand unerwiderlich und fest. Selbst Dr. Weinau mußte davon. Dr. Weiden war der Name des anderen.

Brüst und mit einem verbliebenen Lächeln auf den Lippen wandte sich Peter ab.

Er stand auf und stellte sich an das Fenster. In immer neuen Variationen wandelte sich das norddeutsche Landschaftsbild der Weite, des Gleichmuts und der Stille ab, das draußen vorbeilief.

„Du bist hart und ungerecht!“ hörte er ihre bittende Stimme.

Kalt lächelnd wandte er sich um.

„Sie erkrant. Wie müde und traurig sein Gesicht war. Ein ausdauernder, drückender Schmerz war in ihrer Brust. Er kratzte sich fest. Wie oft schon hatte sie Worte gesagt, die alles Vergangene subdukt lösten! Wie hatte sie ihren Stolz niedergezogen, die Hand gereicht...“

„... hatte mit leeren Augen über sie hinweggesehen! Immer wieder. Nein, sie ertrug es nicht länger. Eine wilde Schmach überfiel sie, alles zu verzeihen. Fort von ihm! Weit fort!“

„Aber wohin? Was tun?“

Rum kam ihr auch die Unterredung mit Onkel Weinau. „Gott... mein Gott... sie hatte ihm den Vorwurf gemacht, daß er sich durch seine Verdrängung verdrängt habe...“

„... durchsicht! In plötzlichem Entsetzen schlug sie ihre Hände vor das Gesicht und weinte demütiglos auf.“

„Nun...! Warum...?“ sagte er hilflos, die Hände des Erbarmens, die in ihm aufsteigten, gewaltig. „Es ist nichts!“ Sie hatte sich wieder in der Gewalt. „Vor mir auseinanderbrechen“, sagte sie höflich. „Ich möchte ich noch eine geistliche Angelegenheit klären.“

„Ich weiß heute, daß du damals Panos Geschäft übernommen hast. Ich habe aber Schwierigkeiten. Ich habe dich nicht. Ich bitte um Verzeihung wegen des Wortes von damals! Und ich bin dir so dankbar, daß du geduldet hast! Onkel Weinau hat mir alles erzählt!“

„Und weshalb rührst du die Dinge an, die längst vergessen sind?“ sagte er.

„Weil... weil... ich deine Güte nicht vergessen haben will. Du hast mich in den Glauben gelassen, daß es meine Mühe ist, von der ich bisher lebe...“

„Run aber...!“ Ihre Stimme war ganz leise geworden. „Run aber...“

„Ich ertrage es nicht... dieses Gefühl... ich will auf Heller und Venen zurückgehen...“

Ein unendlich seltsames Gefühl schloß plötzlich in ihm hoch. Ein einziger martrender Gedanke beherrschte ihn. Zahlen wollte sie ihm. Zeit Geld verrechnen, was er an Liebe und Güte hätte schenken mögen. Sein früher, holzer Charakter war tief getroffen.

Das war das Ende.

„Aus! Schluch!“

„Danke!“ ging leicht seine harte Stimme. „Dein Verstand hat mir bewiesen, auf welchem Grunde du unser Verhältnis aufgebaut hast. Geld. Schmutziges Geld. Vermerkt mit Liebe! Die Ehefrau zahlt dem Manne zurück! Bababa!“

Ein irres Lachen erküllerte den Raum.

„Eiseths Augen waren weit und entleert.“

„Peter...! Versteht dich mich denn nicht?“

„Warum und verzerrt sie kein Gesicht. Sie sprang auf, schüttelte seine Schultern.“

„Du... du... weilst du überhaupt, was Stolz und Ehre einer Frau bedeuten? Ist es eine Kränkung, wenn ich dich bitte, das zurückzunehmen, für das ich dir bis heute nichts... gar nichts abgeben konnte...“

„Ja... wäre unsere Liebe wahrhaftig, wäre sie unser Glück, dann hätte ich jedes Geschenk als neue bewundernde Guldigung entgegengenommen... als herrliches Band neuer Seligkeit! Jetzt aber... beidseitig und beidseitig mich selber vernichten, der mir von deiner Gnade zukommt! Ich will keine Gnade, ich will Liebe...“

Leidenschaftlich sprangen ihm ihre Worte an. Für eine Sekunde nur kam ihm der Gedanke, wie herrlich diese Frau war... in ihrem Stolz. Ja, er verstand nun, weshalb sie ihm seine Gefühle wie eine Schuld zurückgeben wollte! Und doch lag er nicht die unklare Bräute, die in diesem Augenblick vom Schicksal gezeichnet war, damit er den Weg zu Elisabeth gehen konnte. Ein eigenartiger Groll war es vielleicht, der ihn jetzt sprachlich ließ.

„Geld und Liebe! Nein, das sind Dinge, die nicht auf einer Rechnung stehen können. Wir sollten unsere Ehe eben auf solchen Voraussetzungen auf! Wir denken und fühlen anders!“

Da laß Elisabeth inne. Sinnlos schien ihr der Kampf für ihr Glück. Nein, es gab keinen Weg, der sie

Er fuhr in Richtung Herne davon...

Fahrradsturz bei einem Verkehrsunfall in Holfershausen.

Am Mittwoch gegen 7.55 Uhr wurde an der Ecke Dortener und Rottbrucherstraße eine 28 Jahre alte Radfahrerin, die die Dortener Straße in nördlicher Richtung befuhr, von einem ihr entgegenkommenden Personenauto angefahren. Die Radfahrerin zog sich hierbei eine Beinverletzung zu und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Der Autofahrer hat beim Einbiegen in die Rottbrucherstraße die Kurve geschnitten und dabei den Unfall verursacht. Er fuhr in Richtung Herne davon, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Es handelt sich um ein schwarzes, fast neues 4-Sitzer-Cabriolet (Stromlinienformig) mit grauem Segeltuchverdeck. Im dem Wagen befanden sich außer dem Fahrer noch eine Frau und ein Kind. Letzteres stand im hinteren Wagenteil. Alle Personen, die den Unfall beobachtet haben bzw. zur Ermittlung des Autofahrers oder des polizeilichen Kennzeichens seines Wagens Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Bestandene Meisterprüfung.

Der Maurergeselle Anton Schumacher, Schillerstraße 12, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Dortmund die Meisterprüfung als Maurermeister. Wir gratulieren!

Arbeitsjubiläum.

In diesen Tagen konnte der Schmied Friedrich Schott auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Gewerkschaft Friedrich der Große zurückblicken, wo er seit 1920 auch Mitglied der Werkfeuerwehr ist. Dem Jubilar herzlichsten Glückwunsch!

Sturz in den Schachtlump.

Bei Reparaturarbeiten im Schacht der Zeche Friedrich der Große stürzte am Montag der Schachthauer Ernst Maas aus Suderwich ab und fiel dreieißig Meter tief. Unglückslicherweise stieß er beim Sturz mit dem Kopf auf eine Kante auf. Mit schweren Schädel- und anderen Verletzungen wurde er ins Bergmannsheil gebracht, wo er am Mittwoch verstorben ist. Der Verunglückte war schon 19 Jahre im Schacht beschäftigt.

Auf der Fahrt nach Herne tödlich verunglückt.

Am Dienstagvormittag gegen 11.45 Uhr wurde auf der Caltruper Straße in Bochum gegenüber der Polizeidienststelle ein etwa 50 Jahre alter Radfahrer von einem Personenauto angefahren und getötet. Da man die Personalfälle des Toten nicht feststellen konnte, veröffentlichte die Polizei in Bochum die Beschreibung des Toten und seines Fahrrades in der Presse. Erst dadurch sind die Angehörigen des Verunglückten, es handelt sich, wie sich ergab, um einen Maschinenwärter aus Bochum, von dem furchtbaren Ereignis in Kenntnis gesetzt worden. Sie waren nämlich der Meinung, er befände sich bei seinem Bruder in Herne, den zu besuchen er ausgefahren war. Als er abends nicht zurückgekehrt war, nahmen sie an, er sei in Herne geblieben, was um so eher verständlich war, als er zurzeit feierte.

Geld aus der Wohnung gestohlen.

Einer Frau aus der Ohlenbergstraße wurde aus der Wohnung ein Geldbetrag von 7 Mark entwendet.

Fundunterverteilung.

Eine Frau aus der Bermanenstraße, die am 12. dieses Monats eine Rentennachzahlung bekommen hatte, verlor von diesem Betrage einen 100-Reichsmark Schein.

Reichsmütterdienst für alle Frauen über 18 Jahren

Unter dem besonderen Schutz des Reichsinnenministers

Die Schulungsarbeit des Deutschen Frauenwerkes Reichsmütterdienstes hat sich seit ihrem Bestehen in erfreulicher Weise weiterentwickelt und den Beweis fürbracht, daß der Reichsmütterdienst seinem Aufgabenfeld, das den gesamten Pflichtkreis der Hausfrau umschließt, voll und ganz gewachsen ist. Diese Feststellung trifft der Reichsinnenminister in einem Erlaß an die Landesverbände, worin er die Schulungsarbeit Reichsmütterdienstes gegen die hauswirtschaftlichen Aufgaben der Gemeinden abgrenzt. Das Ziel des Reichsmütterdienstes, so sagt der Minister, bleibt, durch einheitliche Zusammenfassung der Unterweisung in hauswirtschaftliche, Gesundheitspflege, Kinderbeschäftigung und zu heimgestaltung den angehenden Hausfrauen und Müttern Kopf, die weltanschaulichen und fachlichen Grundkenntnisse zu vermitteln, deren sie für ihren verantwortungsvollen Pflichtkreis in hauspolitischem Interesse bedürfen. In dieser Arbeit steht der Reichsmütterdienst unter meinem besonderen Schutz.

Am Ueberblickungen mit Beiträgen der kommunalen Volksschulen, die zu unermüdetster Zersplitterung führen, kann vermieden, hält der Minister es für notwendig, die verschiedenen Arbeitsgebiete nach folgenden Gesichtspunkten klar abzugrenzen: Die hauswirtschaftlichen Fachschulen der Gemeinden hätten einmal die Aufgabe, den Fortbildungsunterricht der schulpflichtigen Jugend in den Fach- und Berufsschulen auszubilden und durchzuführen; derweil läge ihnen die Ausbildung für hauswirtschaftliche Berufstätigkeit ob. Demgegenüber habe der Reichsmütterdienst die Aufgabe, Mädchen und Frauen im Alter von mehr als 18 Jahren für den Pflichtkreis der Frau und unterrichtet, dies bei Aufstellung der Lehrpläne der kommunalen Fachschulen zu beachten und wünscht im übrigen, daß die Schulungsmaßnahmen des Deutschen Frauenwerkes möglichst gefördert werden.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Der nach dem Beschluß des Herrn Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen vom 14. 7. 1938 abgeordnete Fluchtlinienplan für die Parkstraße und die Straße „Am Stadgarten“ wird hiermit förmlich festgelegt und liegt in der Zeit vom 25. 7. 1938 bis einschl. 8. 8. 1938 im Stadtplanungsamt — Sparhofgebäude Zimmer 36, 3. Obergeschoß — zu jedermanns Einsicht offen.

Der Oberbürgermeister.

Gefahr um Bianca

Roman von Harald Baumgarten

(14. Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Welch eine Stadt ist Rio de Janeiro! Wenn die Sonne hinter die Wolken verläßt und das scharlachfarbene Abendrot aufsteigt, die Lichter der Bucht wie tausend Brillanten aufblitzen, wenn die Barken von Insel zu Insel gleiten und die Palmen in dem föhnigen Winde die Majestät ihrer Kronen wiegen!

Wie ein Meeresschiff das Copacabana!

Wie eine glühende Schlange, die unendlich lang ist, windet sich die Reihe der Autos darauf zu. Unaufhörlich entziehen ihnen die Gestalten der Mädchen und Frauen, hellfarbig und geistreich, dunkel und ernst die Figuren der Männer im Frack, und alle verschwinden in der unübersehbaren Pracht der Gesellschafts- und Spielräume, in der grellen Lichterflut des Festivals.

In diesem Märchenschloß wohnte die kleine Bianca, die in dem Hofenviertel von Hamburg aufgewachsen war. Schritt mit nachdenklichen Augen durch diese Pracht. So an der Tafel, auf der feuerrote Langusten leuchteten und schwerer, trockener Sekt in den Reichen kaum mourierte. Ihr gegenüber, immer und jeden Tag, sah Paul Stein. Neben ihr Peter und Marietta.

Und hier hielt Paul Stein die Zeit für gekommen, vollends sein Spiel zu wagen. Das Spiel, dessen wegen ihn Eduard Brandt auf die Reise nach Rio geschickt hatte und mit dessen Einleitung er auf dem Dampfer begonnen hatte.

Wenn die Jazzmusik leuchtend aus dem Tanzsalon klang, verbeugte sich Bianca aus dem Tanzsalon hinaus, verbeugte sich keine biegende, schmalbürtige Gestalt vor Bianca. „Darf ich Gnädigste um einen Tanz bitten?“

Für Sekunden suchten ihre Augen den Blick Peters. Aber Fanning nickte nur. Die Bitterkeit seines Herzens war so stark in diesen Tagen, daß er keine erwachende Liebe erwiderte und mit lächelnder Miene zusah, wenn der Tänzer Bianca nach dem Ballaal führte. Dann glauderte Marietta mit ihm. „Können Sie uns denn nicht die Erlaubnis zur Einreise verschaffen, Herr Doktor? Mein Bruder hat so sehr darum gebeten!“

Weil er mit Bianca zusammen bleiben will, durchschloß es Peter — weil er sie liebt und weil er merkt, daß auch sie ihm mit jedem Tag geneigter wird. Dann antwortete er, daß er es versuchen wolle und schon morgen die ersten Gänge zu dem Konsul machen werde.

Ja — was sollte er tun? Dürfte er Biancas Glück im Wege stehen? Dürfte er ihr jemals mehr sein als das, was er ihr versprochen: ein Freund, der sie schützen und ihr helfen wollte?

Paul Stein hatte schon mehrere Male im Spielball Roulette gespielt. Das beträchtliche Reilegeld, das ihm Direktor Brandt gegeben hatte, war fast zu Ende. Von Brandt war kein Geld mehr zu erwarten, bevor er nicht das gesteckte Ziel erreicht hatte, bevor Bianca diesem Brandt nicht mehr gefährlich werden konnte. Morgen schon würde er zum Schloß ausfahren. Morgen wollte er jenen Mann aufsuchen, dessen Anschrift er in der Tasche trug. Jetzt, in diesem Augenblick, wurde Marietta mit Peter Fanning sprechen. Jetzt mußte sie ihn dahinschicken, daß er morgen von Konsulat zu Konsulat eile. Dann würde endlich Bianca einmal allein sein! Nicht wie bisher immer bewacht von diesem Menschen, der sich „ihren Mann“ nannte und doch so kühl und fremd neben ihr dahinschlitt.

Aber heute — heute sollte Bianca ihm noch Glück bringen!

„Auf welche Nummer soll ich setzen?“ fragte er. „Rüßl und ernt ich sie ihn an. „Tun Sie, was Sie für richtig halten!“

„Es ist für meine Schwester“, sagte er bedachtam — „es ist, damit sie nach dem Hochland reisen und gesund werden kann!“

Sie wurde hilflos. „Ich verstehe nichts von diesem Spiel.“

„Niemand versteht etwas davon. Man muß nur Glück haben. Sie haben Glück, schöne Frau!“

„Ja?“ sagte sie, und ihr Gesicht überstrahlte ein Zug von tiefem Leid.

Stein warf ein dünnes Päckchen Banknoten auf rot.

Die Kugel sprang ... Rot hatte gewonnen.

„Ach, wie es! Rot ist die Farbe der Liebe!“ Mit gierigen Händen riß Stein die gewonnenen Scheine an sich. „Es reicht noch nicht, es reicht noch lange nicht“, flüsterte er vor sich hin. „Sagen Sie doch etwas — eine Zahl — die sechsundzwanzig vielleicht.“

Sie nickte nur. Ihr innerer Widerstand gegen diesen Menschen, dessen Gesicht jetzt die Spielbegeisterung verzerrte, verlor sich mit jeder Sekunde.

Stein lachte alles Geld heraus, was er noch besaß. War es im letzten Augenblick auf die sechsundzwanzig.

Die Kugel rollte ... hüpfte ... Seine Augen verfolgten ihren Lauf, als sei sie ein geheimes Bild.

„Sechsendreißig!“ rief Croupier.

Stein zitterte einen Blick zwischen den Lippen. „Wir haben alles verloren!“, sagte er mit bläulichem Gesicht. „Ach, werde Ihren Gatten bitten müssen, mir auszuhelfen, bis ich mir Geld aus Europa überweisen lassen kann.“ Rückwärts drängte er sich durch die Spieler. „Kommen Sie doch gnädige Frau.“

Als sie an den Tisch im Speisesaal zurückkehrten, bemerkten Peter und Marietta sofort daß etwas zwischen ihnen geschehen sein mußte. Denn Paul Steins Hände fuhren unruhig durch die Luft. „Wir haben doch gehabt, die gnädige Frau und ich“, sagte Stein und goß sein Glas Sekt herunter. Unvermittelt sah er Fanning an. „Werden Sie sich morgen für uns verwenden, Herr Doktor? Ich meine, werden Sie morgen mit dem Konsul sprechen?“

„Ich habe es Ihrer Schwester soeben zugesagt“, erwiderte Fanning und suchte in Biancas Gesicht zu lesen.

„Herr Stein hat sein ganzes Geld mit mir zusammen verloren, Peter — kannst du ihm nicht aus helfen?“

Er starrte sie an. „Selbstverständlich — gern, wenn du es wünscht.“ Wie sehr muß sie ihn lieben, daß sie mich sogar um Geld für ihn bittet, dachte er und stand auf. „Ich möchte gehen. Ich habe morgen viel zu tun.“

Mit dem Lift fuhren sie in die Höhe.

„Gute Nacht, Bianca.“ — Er verbeugte sich förmlich. Sie fühlte, daß sie ihn geküßt hatte, aber sie wußte nicht, wodurch.

„Gute Nacht, Peter.“ Er wandte sich ab und ging — ohne zu ahnen, daß es ein Abschied für lange Zeit sein sollte.

„Morgen, Marietta!“ sagte im gleichen Augenblick Paul Stein zu seiner Frau. „Morgen sind wir so weit.“

„Weißt du, daß Fanning seine Frau liebt?“ fragte sie leise.

Roh lachte er. „Unfinn — er hat sie wegen der Erbschaft geheiratet!“ Sie schüttelte den Kopf. „Das ist nicht wahr. Ich habe den Ausdruck seiner Augen gesehen, als du mit ihr fortgingst.“

„Ich bin kein Freund von Sentimentalitäten, Marietta! Ich muß Geld haben.“ Er beugte sich über den Tisch. „Wenn du morgen abend auf den Bahnhof gehst, wirst du mich im Wartesaal treffen. Um sechs Uhr! Sei pünktlich. Um halb sieben fährt der Zug nach Montevideo!“

Die Klingel schnurrte nur. Wie eine Katze, die spielen will. Aber Paul Stein kam es vor, als verberge sich hinter diesem gemächlichen Schnurren etwas Gefährliches.

Unwillkürlich trat er einen Schritt von der Tür zurück.

Was würde das für ein Mann sein, dessen Adresse ihm Eduard Brandt in Hamburg gegeben hatte? Der

Paul Stein hatte die Rede des Brasilianers über sich ergehen lassen. Nun erhob er sich. „Es ist ein schwieriger Auftrag. Senhor Carrillo. Ein Auftrag — nun — es handelt sich um ein Mädchen, das, ich weiß nicht ...“

Der breite, starke Mann sah Stein an beide Schultern. „Sah ich in die Augen. Marmelade etwas auf portugiesisch. Brachte dann sein Gesicht ganz dicht vor das von Paul Stein. „Mädchen sagst du? Schönes Mädchen? Geld zu verdienen? Menge Geld selbstverständlich!“

„Sie soll verschwinden — sie steht Brandt wegen einer Erbschaft im Wege.“

Der Brasilianer ließ Stein los und zuckte geringfügig die Achseln.

„Kinderpiel. Weißt du, wie viele Mädchen hier jedes Jahr verschwinden, ohne daß man eine Spur findet? Bring sie dahin, wohin ich dir sage, und fort ist sie.“

„Aber sie wohnt im Copacabana — und hat einen Mann!“

Carrillo grinste. „Die Frau eines hohen englischen Beamten ist in Rio einmal verschwunden — man hat nie wieder eine Spur von ihr entdeckt. Wir sind hier nicht in Europa. Und Sie?“

„Ich will sehen, daß ich nach Bolivien komme — heute nacht noch.“

„Bolivien — sieh mal an. Kommt es grüßen von mir. Bin selbst aus Bolivien — aus Ortales — liegt dicht bei La Paz! Ja — von dort bin ich. Schönes Land. Dort bist du sicher.“



Ruhherde im Siegerland

„ohne viele Formalitäten“, wie Brandt gesagt hatte. Diese Geschichte mit der Bianca erledigen würde? Avenida Rio Branco. Die Hauptstraße von Rio de Janeiro.

Stein wartete vor dem Hause. Schwere Teppiche auf den Treppen. Und doch ... Ein Mädchen öffnete die Tür.

„Ich möchte Senhor Enrique Carrillo sprechen!“ Stein flüsterte die Worte her in einem schlechten Portugiesisch, das er nach dem Sprachführer aufgabte.

Das Mädchen musterte ihn frech. Anollte dann die Tür zu, als sei er ein Bettler.

Rechter Empfang, dachte Stein und war schon gewillt, die Treppe hinunterzulassen, hinaus auf die sonnenglühende Straße.

Die Tür wurde plötzlich geöffnet. Ein mittelgroßer Mann mit olivfarbenerm Teint stand im Rahmen. Unter dem blauen Tuch des Anzuges sah man förmlich die Muskeln spielen. Die breiten Schultern füllten die Tür fast gänzlich aus.

„Enrique Carrillo“, sagte er. Er streckte eine behaarte, ringelschmückte Hand aus. Ließ sie in der Schwebe, ohne die Hand des Besuchers zu ergreifen.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?“

Stein verstand das Portugiesisch nicht. Nur den Sinn der Worte. Er sah nur das Mädchen, das in den kleinen enganeinanderliegenden Augen unter den mächtigen Brauen aufblitzte.

„Bon Direktor Eduard Brandt aus Berlin!“ sagte er auf deutsch; denn Brandt hatte ihm versichert, daß dieser Carrillo die deutsche Sprache verstünde.

Paul Stein holte den Zettel hervor, den Brandt ihm mitgegeben hatte und auf dem nichts weiter stand als die Worte: Eduard Brandt an Enrique Carrillo, Rio de Janeiro — Avenida Rio Branco. — Zur Erinnerung an die Charia Clot Bey.“

„So — so — von Eduardo Brandt aus Berlin!“ So, so! Die Erinnerung schien langsam aufzudämmern wie ein Bild, von dem sich allmählich Schleier lösten und das mit jeder Sekunde klarer und eindringlicher wird. Er streckte die Hände in die Hosentaschen und ging auf und ab. Dabei sprach er. „Hat Ihnen Brandt erzählt von Kairo? Von der Charia Clot Bey? Wie viele Jahre ist das her? Fünf — sechs. Er wohnte im Mena Houle mit seiner Frau. Ich auch!“

Er lachte lauter, es war ein gemeines, bössartiges Gelächter. „Eines Abends hatte ich zu tun — in der Charia Clot Bey. Wissen Sie, was das ist? Die übelste und gefährlichste Straße in ganz Kairo. Ich sah da in einem Kaffee. Trank. Richtig — ich weiß selbst nicht, wie es kam, hatte ich Streit mit einem paar schleimigen Rumpanen. Aber es waren zu viele. Wäre mir wohl schlecht ergangen. Da bekomme ich Hilfe. Ein Mann schlägt mit seinem Spazierstock wie wild auf die Fellachen los. Da riß die Bande aus. Ich sah mir den Mann an, der mir geholfen hatte. War mein Hotelgenosse Eduardo Brandt. Da hab ich ihm gesagt, wenn ich ihm mal helfen könnte — mit irgend etwas — auf mich könne er zählen. Gab ihm meine Adresse. Habe sechs Jahre nichts von ihm gehört. Und jetzt — also was soll es? Warum schickt er Sie her zu mir?“

„Was soll ich jetzt tun?“ fragte Stein.

Das Gesicht Carrillos wurde sofort angespannt. „Geht es heute nachmittag? Nach das Mädchen weg — unter einem Vorwand. Ich stelle dir mein Auto zur Verfügung. Bringst sie in die „Mangue“. Kennst du Rio?“

Stein verneinte.

„Nun — Mangue, das ist das, von wo man nicht wiederkommt, wenn man eine Frau ist. Eine verurteilte Straße. Habe dort ein Haus, in dem man sie aufnehmen wird. Alles ein Kinderpiel. Nun, daß du mit ihr vom Hotel fortkommst, das ist die Schwierigkeit. Und daß sie freiwillig mitgeht, ohne Nachricht zu hinterlassen! Reinerlei Nachschick!“ Seine Augen drohten Stein an. „Daß ich mich auf dich verlassen kann! Was du machst, ist mir gleich. Am besten, du fährst noch heute abend fort.“

Stein griff nach seinem Hut. „Noch eines, Senhor. Wenn ich das Mädchen abgeliefert habe, müssen Sie ein Telegramm an Brandt senden. Hier ist die Adresse.“

„Habe Ware in Empfang genommen, Carrillo.“ Es ist, Senhor, es ist, damit ich meine Belohnung bekomme.“

„Und ist das Mädchen sehr hübsch sagst du, und jung?“

„Achtzehn Jahre, soviel ich weiß.“

„Gut — mach daß du fortkommst. Mein Wagen wartet auf der Seavameda. Zehn Minuten von Copacabana. Es ist ein dunkelblauer Wagen. Der Chauffeur ist ein Neger. Er wird die Hand an die Mühle legen und sagen: „Charia Clot Bey!“

Wie in einem bedrückenden Traum ging Stein die Treppe hinunter, hinaus auf die Straße. Er sah das vornehme, wolfsfellgeputzte Haus an.

„Ist das möglich?“ dachte er. Er trat einen Augenblick in eine Cafe und ließ sich einen Sorbet von Ananas geben. Wieder zog er sein Taschentuch und wuschte sich über seine Stirn. Ach was, dachte er, was geht mich das Mädchen an.

Ich bekomme hunderttausend Mark!

Dann fuhr er mit dem Bus zum Copacabana.

Bianca saß allein in ihrem Zimmer. Sie blickte auf das Meer, das in gedämpftem Silber in seiner weiten Freiheit vor ihrem Fenster rauschte.

Peter hatte sie nicht mehr gesprochen. Als sie zum Frühstück kam, teilte ihr der Kellner mit, daß der Herr Doktor bereits in die Stadt gefahren sei, in Begleitung von Senhorita Stein. Es handelte sich um die Bahangelegenheit.

Sie dachte an einen Abend in Blankenese, an dem sie mit Peters Mutter auf der Veranda des Häuschens gesessen hatte und an dem die Cap Polonio — ein schimmernder Lichtberg — die Elbe hinaufgefahren war.

Damals war sie glücklich gewesen. Damals hatte es noch kein Wort gegeben, das nun wie ein Alp auf ihr lastete: „Formalitäten!“

Ach, nur einmal jetzt mit Mutter sprechen können, nur einmal einen Menschen fragen dürfen! Einen gütigen Menschen, der ihr Rat geben konnte in der Verzweiflung ihres Herzens!

Sie war so in Gedanken eingesunken, daß sie erschraf, als es plötzlich an die Tür klopfte.

„Herein!“ rief sie und wußte nicht, wer es sein könnte, der sie besuchen wollte. Ob es schon Peter war? Sie sprang auf und legte die Hand auf ihr klopfendes Herz.

Der Tänzer Paul Stein war es, der die Tür öffnete. Er sah erregt und abgehegt aus. Sein Gesicht, immer blaß, war in dieser Stunde fahlgrau. „Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich störe“ — seine Stimme flog — „aber ich habe einen Auftrag. Ich traue Ihren Gatten in der Stadt. Ja — in einem kleinen Cafe. Er ist — Sie brauchen nicht zu erschrecken ... Rio ist eine heiße Stadt — er ist wohl durch die Hitze ein wenig schwindlig — jedenfalls, er läßt Sie bitten, gleich zu ihm zu kommen.“

Totenblaß sah sie ihn an. „Was ist mit Peter? Was ist mit meinem Mann?“

Die wilde Angst, die in ihren Augen lag, der Klang ihrer Stimme ließen für Sekunden in seinem Herzen Schamgefühl aufkommen. Aber gewaltig brachte er die Mahnung seines besseren Ichs zum Schweigen. Was sollte aus ihm werden, wenn diesen von Eduard Brandt ersonnenen Plan nicht ausführte?

Mit fliegender Faust warf sie einen leichten Regenschirm über sich und schloß ihn bis zum Halbe. „Wie kommen wir am schnellsten fort?“ fragte sie atemlos und schon bereit, das Zimmer zu verlassen.

„Ich habe ein Auto unten stehen. In einer Viertelstunde sind wir dort.“ Sie verschmähte einen der Lists, die mit weichem Brummen die Stadtwerke aufstiegen. Mit unfingiger Eile jagte sie die Treppe hinunter, so daß Stein ihr kaum zu folgen vermochte.

Sie schlüpfte in den bereitstehenden Wagen. Nur Peter stand ihr vor Augen. Peter — in irgenneinem Cafe bewußtlos, krank, verunglückt oder irgend etwas! Ihre Gedanken waren ja nichts wie ein wirrer Taumel, ihre schreierfüllte Phantasie gaulerte ihr immer neue Bilder des Grauens vor. Mit der Unbekümmertheit, mit der man nur in Südamerika fährt, schaute der Wagen davon.

Der Staub, den die Fülle wildausfahrender Autos aufwirbelte, verdickte jede Aussicht. Nun kam ein Kanal. Eine glatte Straße.

Nun stiegen die Häuser zusammen. Matrosen torfelten breitbeinig über die Gassen. Neger freischen. Das furchtbare Viertel der Mangue war da.

Der Kanal verpumpt zwischen den Palmen. Dieser Kanal hatte schon viele verschlungen.

Mit jähem Ruck hielt der Wagen. Ein altes Haus, künstlich aufgeführt, wie geschminkt, mit einer Fassade, die sein Stichtum verbergen wollte.

„Hier ist es!“ Die Stimme von Stein war heiser. Ohne Zögern sprang Bianca aus dem Wagen.

Sah sich wie erwachend um. Der Wagen fuhr ab. Ein breitschultriger Mann kam aus dem Hause.

„Kommen Sie, Rabame — kommen Sie rasch!“ Er sprach ein hartes, gedrohenes Deutsch, und seine kleinen Augen funkelten.

Der breitschultrige Mann legte seine Hand auf Biancas Schulter.

„Hüßlich — schön — muß man sagen.“

Mit Mühe schüttelte sie die Hand ab. „Wo ist mein Mann?“

Höhnisches Lachen. „Viele Männer — Senhora, viele reiche Männer — hier. Sie werden aufrufen sein!“ Ehe Bianca begriff, was geschah, hatte er sie in ein Zimmer gestochen.

Radiomusik war irgendwo. Spielte einen amerikanischen Jazz. Eine gequälte Stimme sang auf englisch den Refrain eines Niggerlons. Helles Lachen freilachte auf.

Bianca riß sich die Mütze vom Kopfe und starrte Paul Stein an. Tausend unfahbare Ahnungen. Wirres Aufdämmern schrecklicher Möglichkeiten. Furchtbare Dinge, von denen sie gelesen, schienen in entsetzlicher Wirklichkeit aufzuleben. Die kleinen Hände fest zu Fäusten gefaßt, stand sie vor Paul Stein.

„Wo ist mein Mann? Was bedeutet das hier?“ Ihre dunklen Augen, schreckhaft geweitet, funkelten wie klare Sterne.

Der Mann, der sie empfangen hatte, knippte an einem Schalter. Helles Licht in dem kleinen Raum. „Sie können gehen, Senhor! Das Telegramm sende ich ab.“

Ein Schwindel drohte Bianca zu erticken. Die parfümierte Luft des Raumes erzeugte Widerwillen. Sie meinte, nicht mehr atmen zu können. Wih den Mantel, den sie anhatte, am Hals auf.

Die alte Infanterie blinkte. Wie sie überall geblinzt hatte in ihrem schweren, starren Schrein. In ihrem gelblichen Licht, dem Licht des Goldes, das schon soviel Unheil gestiftet seit der Zeit, da Bizarro um seinetwillen die blühende Kultur der Infa vernichtet hatte.

Gold! — dachte Paul Stein — schweres Gold! Wenn nun Brandt die Belohnung nicht schickt, er mußte fliehen. Er hatte doch nur die Summe, die ihm Fanning gegeben hatte.

„Die Kette gehört mir!“ rief er. „Ich soll die Kette bekommen. So war es ausgemacht.“ Es kam ihm vor, als finkte er bei diesen Worten ganz tief in den Sumpf des Verbrechens.

Carrillo fuhr herum. „Was schwächen Sie da? Sie sollen machen, daß Sie ...“ Das Wort ertarb ihm auf den Lippen. Seine Augen weiteten sich, starr hing sein Blick an der Kette. Nun hob er die Augen. Sah zum erstenmal das Gesicht Biancas in dem hellen Licht der Lampe. Seinen Lippen entfiel die Kette, sie fingen an zu bebem, aber es löste sich kein Wort aus seinem Munde. Fassungslos stierte er rückwärts, suchte nach einem Halt, als habe er ganz vergessen, was er tun wollte, als stiegen seine Gedanken in eine Vergangenheit hinab, die urplötzlich wuchs und schneller und schneller auf ihn zukam.

(Fortsetzung folgt.)

Muß ich mir eine Volksgasmaste kaufen?

Ja! Ein gefährlicher Zwang besteht allerdings nicht. Die Vereinfachung der VM 37 kann aber, wie alle Luftschutz-Maßnahmen — nur im Frieden durchgeführt und nicht erst im Ernstfall nachgeholt werden. Es liegt deshalb nicht nur in Deinem Interesse, die Volksgasmaste jetzt zu kaufen, sondern Du bist es Deiner Frau, Deinen Kindern und somit Deinem Volke geradezu schuldig.

NSG.

Von der Musik her ist das Tristan-Werk lebensbejahend.

Wagner glaubte nun in seinem Tristan-Entwurf, eine tiefere Verneinung des Willens zum Leben als das einstige von der laienhaften Transitz, welche über den beiden Liebenden schwebt, Erlösende lehen zu können. Bekanntlich ist gerade „Tristan und Isolde“ das perlenteufliche Werk Wagners, Aber bei diesem Geschehen tritt sofort deutlich der Unterschied zwischen Mittel- und Weiteilen zutage — und ebenso der zwischen den andersgearteten Vorstellungs- und Empfindungs- indischen und germanischen Seele. Die Liebenden können zwar Willens finden, aber mit-leiden können sie nicht. Diese Menschen nicht, wie es auch Tristan zu seinem Knecht Kurwenal sagt, Doch mitfühlen können alle; das heißt, sie müssen mit den Liebenden auf eine Ebene zu treten, wo alle Menschen Wesen sind, da diese Ebene, die der Schopenhauerianer Wagner nicht zu finden hoffte; er fand die Ebene, auf der Fühlen und das von der Vernunft nicht Begreifbare sich verbinden, nämlich die Musik. Sie vornehmlich ist die Welt, welche nicht materiell und doch tatsächlich ist, in der es kein Leiden, sondern nur das Gefühl des Leidens gibt. Diese Hirtenweise zum Beginn des dritten Aktes im „Tristan“, die das Weiteild darstellt, ist dennoch keine Verneinung, sondern ist der Klangmaterie nach leidlich-tränkt, aber dem ästhetischen Empfinden nach beglückend. Sie ist die Klangverförmung des Goetheischen Wortes: „... und wenn der Mensch in seiner Qual verkommt,

Kraft zur eigenen Lebensgestaltung geben und ihm im idealen und weit überordeneten Sinn greifbar machen, was es eigentlich mit dem Begriff „Kraft durch Freude“ auf sich hat. Denn auch hier erfüllt sich das Unerlöste, das noch nicht ist, weil der Träger dieses Namens es ursprünglich schon nicht ist, ein Begriff Eigenen und Eigenmacht selbst gewinnt und somit die Arbeit intuitiven Willens beweist.

Von der Mühsal her kann der Galt der NSG, Kraft durch Freude „Trifft und Lobde“ verstehen. Und: bei weitem übriges wäre das anders? Zimmermann

Im Zusammenhang mit der vor kurzem erfolgten Auflösung der katholischen Altherrenverbände teilt das Amt NS-Altherrenbund der Reichsstudienförderung mit, daß ehemalige Mitglieder dieser Verbände im NS-Altherrenbund der Deutschen Studenten aufgenommen werden können, wenn sie Mitglieder der NSDA oder einer ihrer Gliederungen sind.

Aufruf für das Werk „Glaube und Schönheit“.
Wir zweifeltigen Aufstiegsbewegung, die sich

Mit AdF. nach Ostpreußen. Die Teilnehmerliste der Ostpreußenfahrt vom 25. Juli bis 9. August ist noch nicht geschlossen. Anmeldungen erbittet die AdF.-Kreisleitende Wanne-Eidel, Hindenburgstraße 218.

Wer beteiligt sich am Geleitenwandern? Alle Wanne-Eideler Wandergesellen, die sich an der Wanderschaft noch in diesem Jahre beteiligen wollen, müssen sich spätestens 22. Juli auf der Kreisleitung der D.M., Schwerinstraße 20, melden.

Ehemalige **Fer** in **Ferford**. Das Fest des 125. Gründungstages des alten Infanterie-Regiments 17 führte zahlreiche Angehörige der **Banner-Eiseler Kamerabild** ab. 17er nach **Ferford**. Große Freude bereitete das Wiedersehen mit den ehemaligen Kameraden und mit starker Anteilnahme wurde die ereignisreiche **Reise**, in deren Vorbergang die Anwesenheit des letzten **Regimentskommandeurs**, **Generalmajor a. D. Stobbe**, hand. von den Festgästen aufgenommen.

Berlin, 20. Juli. Der NS-Reichsfriegerbund

Aus vielen Teilen des Reiches wird dem Reichskriegsführer Freude und Dank der Kameraden darüber zum Ausdruck gebracht, daß es endlich gelungen ist, eine

Das kommende Wochenende steht schon im Zeichen des Deutschen Turn- und Sportfestes.

11

Immer näher rückt der Beginn des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938. Schließens Hauptstadt, das mit großem Eifer für diese feierlichen Tage gerüstet. Vinto sieht man den ersten Schmutz an der Risikofassade in Breslau und rechts einen Bild auf die Führertribüne in der Hauptkampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes.

(Schirmer-M.)

1000-Mann-Sonderzüge und Sonderfahrzeuge unterwegs / Der deutsche Osten bevorzugtes Fahrtengebiet

Wir sind händige Gäste im Klub der englischen Front-
pioniers-Marine, die uns letzte Woche einen netten Abend
in der Wocheabend sich wir wieder dort eingeladen.
Die Woche lag ein großes französisches Kriegsschiff hier,
wobei wir waren. Die französischen Kriegsschiffe hier,
auch bei uns einen kleinen. Die Zeit hat ein
der amerikanischen Kreuzer hier angelegt, und ich ver-
stehe, daß auch hier wieder Freundschaftsbände geknüpft
sind, wie uns überhaupt bisher überall eine solche
Sympathie und Zuneigung entgegengekommen. Det-

Raffa
um es es
des Transi
anteilen ol
änderungen
Schma
gettun
Stille
haben sich
Kaut
lent. (St)

„Schmeling“ gewinnt den Jan-Dee-Preis vom Start bis ins Ziel vor Bolker

6. **Caro-Hannover-Preis:** 1. Leuthausen's Distanz (H. Junold), 2. National, 3. Bensch. Ferner: Graf Gehe (Lund), 4. Bensch. 1/2 Pa. Zeit: 1:25.2. Toto: Sieg 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2, 370 1/2, 371 1/2, 372 1/2, 373 1/2, 374 1/2, 375 1/2, 376 1/2, 377 1/2, 378 1/2, 379 1/2, 380 1/2, 381 1/2, 382 1/2, 383 1/2, 384 1/2, 385 1/2, 386 1/2, 387 1/2, 388 1/2, 389 1/2, 390 1/2, 391 1/2, 392 1/2, 393 1/2, 394 1/2, 395 1/2, 396 1/2, 397 1/2, 398 1/2, 399 1/2, 400 1/2, 401 1/2, 402 1/2, 403 1/2, 404 1/2, 405 1/2, 406 1/2, 407 1/2, 408 1/2, 409 1/2, 410 1/2, 411 1/2, 412 1/2, 413 1/2, 414 1/2, 415 1/2, 416 1/2, 417 1/2, 418 1/2, 419 1/2, 420 1/2, 421 1/2, 422 1/2, 423 1/2, 424 1/2, 425 1/2, 426 1/2, 427 1/2, 428 1/2, 429 1/2, 430 1/2, 431 1/2, 432 1/2, 433 1/2, 434 1/2, 435 1/2, 436 1/2, 437 1/2, 438 1/2, 439 1/2, 440 1/2, 441 1/2, 442 1/2, 443 1/2, 444 1/2, 445 1/2, 446 1/2, 447 1/2, 448 1/2, 449 1/2, 450 1/2, 451 1/2, 452 1/2, 453 1/2, 454 1/2, 455 1/2, 456 1/2, 457 1/2, 458 1/2, 4

1. Preis von Weedern: 1. Rabe (6. Zuber), 2. Cr
anba, 3. Landespatzer. Foto: Sieg 25, Platz 12, 21:
GRN 100, 2 1/2, 2 1/2. Ferner: Crivelli, Gens, Waffel
weibe.

Verkauf der Rennen

Peter Duffor ir. führte im Wild- u. u. Preis anfangs
 Rheinholt und Nationale. Rheinholt verlor im
 Lauf in Front zu geben, was aber erst im Einlauf
 kam, als Peter Duffor ir. nachließ. In der Geraden
 Nationale auf und paßierte Peter Duffor ir. und
 Einholts, um sicher zu gewinnen.

Sechs Zweifelhafte kamen in Hannibal-Preis an den Lauf. Geria führte vor Riffur und Donna Bingen, dicht gefolgt von zusammengelegten und mit mehreren von den übrigen Werken laagen. Im Einlauf kam Riffur auf und legte Riffer vor Geria und Donna Bingen.

Der *Van-See-Preis*, ein Anreiz für die bessere Arbeit, wurde von Schömling vom Stort bis ins Ziel gegeben. Der Hengst ging gleich mit mehreren Vanen Voller in Front. Ledertrompf, der eine Zeitlang dritter Stelle gelegen hatte, fiel infolge eines Fehlers ab. Schömling behauptete sich an der Spitze und gewann mit drei Vanen vor Voller, an den Capitän nicht ankommen konnte.

Rennen zu München.

1. Preis vom Ausstellungssport: 1. Truchse (3. Preis), 2. Milla, 3. Burpurroile, Total: Sieg 86, Platz 11, 13.10. Diabm, 258, 2, 1/4. Ferner: Darbanos, Cuda Diabm, Cleopatra, Selas, Protektor.

2. Preis von St. Ouzin: 1. Charles N. (94. G.)

3. **Preis vom Willkürlichen Beobachter:** 1. Trellschütz (A. Binzen), 2. Antner der I. 3. Weidenmännchen, 4. M. (T. Sieg 20, Platz 12, 12, 87, 86/10. CSR 56, 2. M. 26/10. CSR 264, 8. 1/2, 1/2. Berner: Hesperus, Dersa Gunda, Menne, Palmenländer.

nach. Discont konnte dann national noch mit einem
 pf niederbringen.

Im abschließenden Lee-Tellson-Preis führte Benedikt
 Darstell Frisco und Graf. Auf der linken Seite
 seinen Rolly und Winchen Elisabeth Boden auf und
 stien zur Spühengruppe auf. In der Geraden konnte

Die Erobnisse

[illegible]

1. Nennen: 1. Primerole VI (P. Rognetti). — 2. Madam
Camelia 3. Iridacee. — E. 20, Pl. 15, 35. — 1. 4. 2. —
— 3. Berner 4 Pf.

2. Nennen: 1. Grappe d'Or (T. Grandmard). —
Duralumet 3. Turanneau. — E. 215, Pl. 18. — 5.
156. 2. — Berner 3 Pf.

10. *Siegl.*: 1.347. *Loto*: Siegl. 27. II. 46. *Vlan* 11. 13.
11. **4. Jan-Peter-Freis.** I. *Nef.* C. Markers Schmeling (C.
2. Bolger). 2. Captain. 3. Gerner: Voderkrumpf.
II. *Matis*: Schmeling. *Kl.*: 2. Gerner. *Siegl.*: 1.271.
12. *Siegl.* 95. II. 85. *Vlan* 19. 16. 13.10.
13. **Peter-Diff.** *Fris.*: J. A. Willars, Hahnbach (Re-
3. Kinnen: 1. Reineke (H. Duput), 2. Berger, 3.
Clairiere. C. 18. *Vl.* 25. 18. — E. F. R. 3. — Gerner:
3 Wt.
4. Kinnen: 1. Sabir (A. Donschere), 2. Scott, 3. V.
Trenkner. C. 201. *Vl.* 77. 68. 67. — E. F. R. 114. —
Gerner: 3 Wt.
5. Kinnen: 1. Bousher (RS Jakubson), 2. Kofin,
3. Kofin.

7. Granitta, 3. Moragendeb. Ferner: Elfriede H.
Stadler, David Bertha, Bergelein, Tosca (anach), Ri:
4 Lg. Zeit: 1:28,4. Toto: Sieg 25. ff. 40. Platz 15.
50:10.

6. Rennen: 1. Ponbi (G. Dufores). 2. Montmagne.
Traba. E. 20. — ¼, 10. Drei Pferde liefen.

Autosport
Brauchtisch und Lang in Rekordlaune

Lennis
Zugoslawien führt 2:0 vor Belgien

und kam auf 9,51 und anliegend auf die phantasi-
sche Leitung von 9,484 = 139,6 Km-Std. Damit
das Braudritsch und Lang den offiziellen Kundenrefor-
deners von 9,55 unterboten, und Braudritsch war der
ber überhaup schnellsten Kundenzst, die Polemmer
9,462 = 140 Km-Std auf dem Auto-Union im ver-
-

Radspori

Moss und Lehmann in Antmarnen hinter

Neuleman
Auf der Radrennbahn in Antwerpen wurde am Donnerstag ein erstklassiges Leibesgüterrennen hinter
toren gefahren, in dem sich Erik Nele und Welt-

er zahlte Bohmann mit drei Ehrenplätzen hinter dem
Friedrich-Weymann-Benjamin-Bühnen, der
einmalige getragene 100 überbrachte. Wey-
mann 68,250 Rm., 2. Reihe eine Runde 200 Meter.
mann zwei Runden, 4. Terzaal drei Runden zurück.
lie aufgeben.

„Tour de France“: Cannes — Digne
 Zur noch vier Mann stark ist die deutsche Mannschaft der „Tour de France“. Aber sie weicht sich gut an. Der kleine Wademburger Wiedertollbrachte der Etappe Cannes—Digne über 285 Alm. eine

Gedenktafel für einen pflichttreuen Beamten

Märkchen-Ruhr, 21. Juli. Zum Gedenken an den durch Mordbrand gezeigten Oberstadtschreiber Eiler wurde

an der Stelle im Vorhof des Mühlheimer Gefängnisses
an der der Stralandschachte durch den Stütz der
Schmerndrechers Kartlipp getötet wurde, eine Gedenktafel
enthielt, die folgenden Wortlaut hat: Hier kam
am 14. November 1937 Oberwachmeister Matthias Elster,
im trauer. Schriftführer des Land. Tag. B. und

85:18:58, 3. Clemens 85:18:12, 4. Cianoello 85:18:31,
offen 85:19:58.

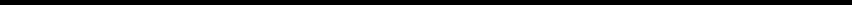
Leichtathletik

Amerikanische Leichtathleten in Stockholm
1000 Leichtathletikfreunde kamen zum zweiten Abend
Amerikaner-Sportfest in Stockholm. Sie gaben
ihre Leistungen: 13,9 über 110 Meter Hürden, zwei
im Hochsprung, 20,9 über 200 Meter, und 75,63

Wie wird das Wetter?

[illegible]

er. Diskuswerfen: 1. Heideall-Schweden 49,34 Meter. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbekannt



Wierbeiner, die Geschichte machten

Vom Fleischlieferanten zum Derbyfavoriten. Als das Hufeisen noch unbekannt war.

Nach ungefähren Schätzungen gibt es auf der Welt heute rund 75 Millionen Pferde, wovon etwa 17 Millionen in Amerika, 12 Millionen in den Vereinigten Staaten und 3,5 Millionen in Deutschland leben, während England, das flächigste Land des Pferdeportes, knapp 1,5 Millionen Pferde aufweist. Wilde Pferde findet man heute nur noch in Zentralasien und ganz vereinzelt in Amerika. Obgleich das Pferd mindestens so alt ist wie der Mensch, hat es lange gebraucht, bis man es lernte, auf Pferden zu reiten und sie vor den Wagen oder den Pflug zu spannen. Ritt ihr Pferd zu einem und sich in ihre Häute zu hüllen. Erst im Mittelalter trug die Kirche das Pferdeweisheit von der Speisefarbe des Menschen und erklärte den Genuß von Pferdefleisch als einen heiligen Brauch.

Als Kolumbus Amerika entdeckte, gab es zwischen Alaska und dem Kap Horn noch nicht ein einziges Pferd. Denn die eigentliche Heimat des Pferdes ist Zentralasien; von hier aus wanderte es über China und Indien nach Persien und Ägypten. Die wilden Mustangherden, die bis in die jüngste Zeit hinein über die Steppen Südamerikas galoppierten, sind die Nachkommen von vier gezähmten und drei Stuten, die die Spanier einst nach ihrem ersten vergeblichen Versuch, am Rio de la Plata 1535 eine Kolonie zu gründen, zurückgelassen hatten. Die Griechen und Römer haben die Pferde vor ihre Kriege- und Triumphwagen gespannt und auch Pferdewagenrennen schon gekannt. Unbekannt war zu jener Zeit jedoch das Hufeisen; und darum konnte man das Pferd dem Menschen auch noch nicht richtig nutzbar machen. Die persische Kavallerie mußte monatelang warten, ehe die Hornhufe der Pferde wieder nachgewachsen waren; dann erst konnte sie erneut in Aktion treten. Die alten Römer haben in ihrer tauenjährigen Geschichte niemals gelernt, ein Zugpferd richtig anzuschirren und in ein

Joch zu spannen. Sie banden es direkt an die Wagen- deisel, jedoch es nur ein Bruchteil von dem Leisten konnte, was heute ein Zugpferd leistet. Vielleicht wäre das antike römische Reich nicht untergegangen, wenn die Römer ihre Pferde richtig angeschirrt hätten und dadurch in der Lage gewesen wären, Artillerie und Nachschub schneller zu den jeweiligen Brenn- und Gefahrenpunkten des Reiches zu befördern.

17 Pferde eroberten das Hufeisen.

Erst im 17. Jahrhundert begann man in England zum ersten Male, Pferde vor den Pflug zu spannen und sie der Landwirtschaft dienlich zu machen. Der Steigbügel wurde gleichfalls erst 600 Jahre nach Christi Geburt erfunden. Er entstand durch einen Zufall: ein nicht- kranker, aber reißerischer Schotte benutzte, um auf sein anderes Pferd zu steigen, einen eisernen Ring, der auf der einen Seite mit einem Seil verbunden war, auf der anderen Seite mit einem Seil, das an einem Nagel befestigt war. Einmal setzte sich das Pferd in Bewegung, ehe der Reiter den Ring, nachdem sein Pferd im Sattel lag, wieder entfernen konnte. Der Reiter aber merkte bei dieser Gelegenheit, wie angenehm es war, eine handige Fuß- stütze beim Reiten zu haben. Mit 17 Pferden eroberten die Spanier im 16. Jahrhundert das Hufeisen. Die Eingeborenen hatten niemals zuvor in ihrem Leben Pferde gesehen. Sie erschrafen bei dem Anblick dieser vierbeinigen „Kabelkufen“ zu Tode. Kein Flugzeug und kein Tank hat in einem modernen Krieg jemals solches Grauen erregt, als die 17 Pferde, die die Spanier ins Reich der Azteken mitnahmen.

Aber auch in Europa hat das Pferd Geschichte gemacht. Das mittelalterliche Kriegspferd, das die Ritter zu be- nützen pflegten, war, schwer beladen mit seiner eigenen und seines Herrn Rüstung, langsam und in seinen Be- wegungen gehemmt. Es legte kaum mehr als 6 Kilo-

meter in der Stunde zurück. Als die Tataren aus der Mongolei mit ihren wendigen, leichten, blühenden Pferden in Europa einbrachen, überrannten sie das ganze Gebiet zwischen Deutschland und dem baltischen Meer. Erst von ihren Feinden lernten die christlichen Krieger den Gebrauch von leichtem ungepanzerten Pferden, und so wurden die tatarischen Schwadronen zu den Vor- läufern der leichten Kavallerie. Zu derselben Zeit, als in Ostpreußen und in den Bogen die letzten Wildpferde Europas eingefangen wurden, wurde die Kutsche erfunden, die der Pferdewelt eine ganz neue Verwendung gab. Man unterschied künftig Zugpferde, die Kraftleistungen erzielen mußten, und Rennpferde, bei denen es auf die Schnelligkeit ankam. König Jakob I. führte zu Beginn des 18. Jahrhunderts drei feurige Araberpferde ein, die die Stam- väter aller Vollblutrenner wurden, die heute über Groß- britanniens berühmte Rennplätze jagen.

„Eclipse“, der Wunderhengst.

Die modernen Pferderennen begannen mit dem Wunderhengst „Eclipse“, zu deutsch „Finsternis“, der 1764 während einer Sonnenfinsternis geboren wurde. Er hat niemals ein Rennen verloren. Als er im Alter von 26 Jahren starb, war er zum Vater von 400 Pferden geworden! „Eclipse“ war vielleicht das schnellste Pferd aller Zeiten. Die beste Zeit, in der ein Pferd mit Reiter bislang einen Kilometer zurücklegte, betrug noch nicht ganz 1 Minute. Ein Pferd kann über Hindernisse, die über 2 Meter hoch sind, hinwegspringen. Als in Amerika die Puritaner die Pferderennen aus Gründen des Tierschutzes verboten, wurden die Trabrennen eingeführt, bei denen die Rennpferde die langsame Gangart des Trabes statt der des Galoppes einschlagen. Diese Art des Renn- sportes, mit der man eigentlich nur ein Verbot umgehen und sich gleichfalls in Europa viel Anklang gefunden und ist besonders in Deutschland in jüngerer Zeit zu hoher Eingeführt, die aber 90 Jahre später wieder aufgehoben wurde.

Das älteste Pferd der Welt war „Old Billy“, ein brauner Hengst in Manchester, der im Jahre 1822 nach

weisbar im Alter von 68 Jahren gestorben ist, nachdem er 60 Jahre lang demselben Herrn, einem Mr. Henry Harrison, gehorcht hatte. Die Erfindung der Eisenbahn, des Fahrrades, des Kraftwagens und schließlich des Flugzeuges brachte das Pferd als Transportmittel aus der Mode. Heute ist in allen modernen Armeen die ehe- malige Kavallerie motorisiert, und sogar die Combos bewachen in unserer Zeit ihre Viehherden vom Flugzeug aus. Dessen ungeachtet stirbt das Pferd nicht aus. Denn es hat zum Ausgleich in allen Ländern eine erhöhte Be- deutung für Sport und Vergnügen erlangt.

Verwertung der tierischen Abfälle.

Die Gewinnung von Futtermitteln und Fett aus eigener Erzeugung steht im Vierjahresplan an bevor- zugter Stelle. Eine wesentliche Steigerung ist hier auf einem bisher vernachlässigten Gebiet möglich. Durch die reifliche Verwertung der Schlachtabfälle und der Körper eingegangener Tiere können erhebliche Mengen an Futtermitteln und Fett für technische Zwecke gewonnen werden. Nur ein kleiner Teil dieser Abfälle wird heute wirtschaftlich verwertet. Im „Vierjahresplan“ wird ge- stellt, soll ein neues Gesetz hier Abhilfe schaffen. Allein an Blut fallen bei den Schlachtungen in Deutsch- land jährlich etwa 30 Millionen Kilogramm an. Ab- gesehen von der zur Wertschöpfung verwendeten Blut- menge werden hierdurch kaum 10 Proz. wirtschaftlich ver- wertet, obwohl sich aus dieser Menge 6,5 Millionen Kilo- gramme herstellen ließen, ein hochwertiges Futtermittel, das zu 80 Proz. aus Eiweißstoffen besteht. Von den Tierkörpern wird heute nur etwa ein Fünftel wirtschaft- lich verwertet. Aus Schlachtabfällen und Tierkörpern werden im Durchschnitt 30 Proz. Tiermehl und 10 Proz. Fett gewonnen, das hauptsächlich in der Seifenfabrikation verbraucht wird. Leider entsprechen bis- nur die wenigsten in Deutschland vorhandenen „Verwertungs- anlagen modernen Ansprüchen. Die Umstellung dieser veralteten Anlagen auf neuzeitliche wirtschaftliche Ver- triebe ist eine wichtige Aufgabe im Sinne des Vier- jahresplans.

Rach Gottes hl. Willen starb heute morgen 7.30 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Bruder, Schwager, Schwiegerjohn und Onkel, der Majhinf

Wilhelm Köster

nach kurzer, schwerer Krankheit, verleben mit den heiligen Sterbefakramenten, im Alter von 62 Jahren.

Im stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Henne-Börnig, den 21. Juli 1938.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 23. Juli 1938, um 3.30 Uhr vom Sterbehause, Schlagestraße 50, aus zum Friedhof in Henne-Börnig. — Das Selenamt ist Samstag morgen 7.15 in der Pfarrkirche zu Holtshausen.

Moderne Haar- und Schönheitspflege

Salon H. Ringler

Telefon 51702. Bahnhofstraße 6b.

Erstklassige Fachbedienung. Dauerwellen / Blondieren / Färben. Elizabeth Arden Schönheitspräparate. Alle Parfümerien.

GLORIA-PALAST

Ein Husarenfilm voll lustiger „Kempiaden“!

Ich, Paul Kemp, kenne den Herrn einen Unnartrank scharf wie Paprika, heutig wie Tokayer und rassistig wie der Czardas



Fhr LEIBHUSAR

Ein toller Lachschlager mit Manda Schneider, Lucie Englisch, Paul Kemp, Paul Javor u. a.

Liebe, Humor und Musik, ein Jubel von Zigeunerweisen und Reiterfanfaren, ein Wirbel von Uniformen und Trachten, ein Rausch ungarischer Lebensfreude.

Der Däumling

Fox tönende Wochenschau Kulturfilm: Der Rhein von Köln bis Mainz

Achtung! 2 Spätvorstellungen!

Samstag u. Sonntag, abds. 10.30 Uhr

„Im Zeichen des Kreuzes“

Hauptkassier: Dr. Leo Reiners, Herne. Stello, des Hauptkassierers Jos. Müller, Herne. Verantwortlich für Politik: Dr. Arthur Ruppert, Bellenkirchen; für Kommunalpolitik: Dr. Volker Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung: Franz Bruns, Bellenkirchen; für Sport: Jos. Müller, Herne (in Vert.); Stello, f. Sport Dr. Leo Reiners, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildverantw.: Kellertreter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. V. 1. 38 über 3500 — Druck und Verlag Kretschmer & Rötches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengentafel 5.

Wirdrucken

In jeder gewünschten Ausführung

Geburts- Verlobungs- Vermählungs- Anzeigen Postkarten Totenbriefe Totenzettel Trauerkarten Dankkarten Briefbogen Mitteilungen Briefumschläge Rechnungen Zirkulare Koethers & Rötches Buchdruckerei Hermann-Göring-Str. 8 neben dem Postamt.

NSU-OPPEL

Alle tradition-verbürgte Qualität



Monatsrate 5,— RM. Lieferung sofort.

Röl

Bochum, am Rathaus u. d. Langendreer, Kaiserstr. 197

Betten

kaufen Sie gut und preiswert bei

Betten-Körner

Bahnhofstraße 7f

Tägliche Bettenreinigung in moderner Anlage. Abholen und Zustellen kostenlos.



Fahrräder

kauft man am besten bei

Neumann, HERNE

bei uns finden Sie neben dem preiswerten Spezialrad die all- bekannten Markenräder: Wanderer, Dürkopp, Adler, S. S. L., Opel, Victoria, Winter, und Exelsior.

Bequeme Zahlungs- weise erleichtert Ihnen den Einkauf.

Wer im Herne Anzeiger in- teriert, interiert mit Erfolg!

LICHTBURG

2 Spät-Vorstellungen

Samstag, 23. Juli, und Sonntag, 24. Juli abends 10.30 Uhr

Ein Film, der alle begeistert!

Helmut Rühmann, Hans Albers, in:



Der Mann, der Sherlock Holmes war

mit Marieluise Claudius, Hansi Knoteck, Hilde Weissner, Bildt, Schürenberg, Junkermann, v. Winterstein, Waldow u. a. m.

Man liebt in Spannung und in der nächsten Minute aus vollem Herzen. — man hat den Atem an und schreit gleichzeitig mit dem Schreien. — man fühlt sich in unendlicher Abenteuerlichkeit und erlebt das die aussehende Filmgeschichte um Sherlock Holmes.

Ein Meisterwerk der Ufa!

Besorgen Sie sich bitte rechtzeitig Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse

Für die Reise

empfehlen wir

Reiselektüre

ferner

Briefpapier in Mappchen, Kassetten Korrespondenzkarten Reilepackungen — Füllbleistifte Füllfederhalter Füllhalter-Tinte und Füllfälden Füllhalter-Taschen Schreibzeuge — Notizbücher Fotoalben — Fotoedon Beludskarten Personalausweise und Celluloid-Schutzhüllen Spielkarten

Koethers & Rötches

Buchhandlung, Papler- und Schreibwaren Hermann-Göring-Strasse 8 — neben dem Postamt

200 000 Stück Ziegelsteine

gut gepulzt, Standort Herne, verkauft

Sprenger & Co., Essen

Postfach 467. Tel. 273 54.

Suche sofort Mädchen oder Frau von 8 bis 11 Uhr. Vinckestr. 21.

Möbl. Zimmer im Mittelpkt. d. Stadt v. berufst. Dame zu mieten gesucht. Angebote unter H A 227 an den Herne Anzeiger

Ein Film, der noch lange einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt!



ORDER

Viktor de Koma * Suse Graf Paul Hartmann * Tatjana Sais Westermeier * Schlettom

Die erregende Schilderung eines wirtschaftlichen Kampfes zwischen deutschen Pionieren im Fernen Osten um die Rohstoff-Freiheit des Vaterlandes gegen anonyme internationale Finanzmächte. Das stille Heldentum einiger deutscher Menschen in einer feindseligen Um- gebung. Sabotage, Wirtschaftsspionage, Attentate, Intrigen, Haß und Verleumdung sind die Mittel, die vergeblich gegen die unbekannten namenlosen Helden eingesetzt werden. Ein Film, der eines der wich- tigsten Probleme unserer Zeit aufgreift.

Ein starker und aktueller Film!

Im Vorprogramm: Ostpreußen — Heimat- und Volkskunst Die neueste Ufa-Wochenschau

Nur 4 Tage! Heute Freitag 3 Uhr „Premiere“ Nur 4 Tage! LICHTBURG

Programm-Anfang: 3.00 Uhr 5.40 Uhr 8.10 Uhr „Order“: 3.55 Uhr 6.20 Uhr 8.40 Uhr

Radio-Apparate

der Saison 1938—39 sind heute eingetroffen!

Radio-Stakemann

Herne, Bahnhofstr. 10 a.

2-Zimmer-Mansard-Wohnung

3. 1. August zu vermieten. Zu erfragen: Gaffhülle Monopol, Herne, Adolf-Hiller-Pl. Wer mehr verkaufen will, muß interieren!

Abgeschlossene 3-Zimm.-Wohnung f. j. od. späte, b. 3-jähr. Miet- temporäus, zu mi- en gesucht. Off. u. H 228 an den Herne Anzeiger

Unterhaltenes Wohnhaus Herne-Mitte, 6. 10 000 RM. Anz. f. j. zu verhand. Franz Reutermeister Waffler Bahnhofstr. 6 c.

Drückt Ihr Schuh?

Wir lagern und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern.

Annahmestelle: Leder-Drosche, Herne, Bahnhofstraße 18a, Sodingen, Mont-Genis-Straße 307.

Glückliche Menschen!

Frohgemut und leistungsfähig, voller Blut, Kraft und Gesundheit mit blühendem Aussehen und gutem Appetit durch

Lebens-Elixir Dr. Schieffler

den nervennährenden, blutbildenden Kräftigungstrank für Jung und Alt.

Gr. Flasche RM. 2,75, Kurfl. RM. 4,90.

Drogerie Kilsch, Bahnhofstr. 56 u. 145, Drogerie Jansen, an der evang. Kirche, Drogerie Meicher, Bahnhofstraße 192, Drogerie Stiepmann, Ludwigstraße 22, Drogerie Ecky, Straße der SA 6, in Sodingen: Droz. Fuhrmann im Hotel in Hohlhausen: Drogerie Berninghaus.

Erst- bald- boch- setun- Rett- De- in Br- beiter- wor- Refun- Au- der Ho- jede P- mit S- Wirkli- tische- der A- Volksg- Ordnun- wendig- die an- bedroh- Alle- mehr- ihres- einer- nicht- g- lungen- wurden- Zug- einer- ge- gewun- su de- 1938- do- randum- dem die- Wenn- in die- d reit- die nich- Gewalt- Demotr- der Den- meit je- vollen- Grund- rungen- die Jon- Prinzip- Inde- verane- festhält- entprech- Neuordn- nation- und auf- finden- i- Volgeru- nicht um- allein un- und des- drohung- Moske- Grenz- f- Isra- im- des Jahr- durch d- schen G- Grenzver- die Tatja- dehung i- tem Urwa- beiderse- jedoch mu- waren a- Ernstfä- den Sowje- aller iow- sonderbo- In den- Sowjetis- der forea- in jenem- stößen, W- Samjels d- Moskau, halten, io- mit die- for- möchten, S- der die for- Gebirgsrüd- in ruffen- und mar- auch in der- tiert wird, das in sein- Oktober 192- welche die- diature er- auf alle B- Karten zur- Berlich am- Sometunio- Einmar- in Die Ziel- it aber, liberdes er- die Stärke d- wenn man d- wohl nicht f- Fall als so- nicht mehr i- die Abfichten